

Internationales Institut  
Liberaler Politik Wien



Sozialwissenschaftliche  
Schriftenreihe

# Denkschrift zur Wehrpflichtdebatte

Erich Reiter

Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe  
Reihe Studien

---

Wien, Juli 2011

## **Board internationaler Konsulenten**

Prof. Dr. Hüseyin Bağcı, Middle East Technical University, Ankara  
Prof. Dr. Lothar Höbelt, Universität Wien  
Dr. Gottlieb F. Hoepfli, Chefredaktor, St. Gallen  
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Heimo Hofmeister, Universität Heidelberg  
Prof. Dr. Bo Hultdt, National Defence College Försvarshögskolan (HS), Schweden  
Dir. Andreas Kirschhofer-Bozenhardt, Linz  
Prof. Dr. Stefan Pickl, Universität der Bundeswehr München  
Prof. Dr. Peter Schmidt, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, Universität Mannheim und  
Universität Heidelberg  
Dr. Urs Schöttli, Korrespondent, Tokio - Hongkong  
Prof. Dr. Peter W. Schulze, Universität Göttingen  
Prof. Dr. Andrei V. Zagorski, MGIMO, Moskauer staatliches Institut für internationale  
Beziehungen

### **Impressum**

Eigentümer und Verleger: Internationales Institut für Liberale Politik Wien  
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Sektionschef Hon.-Prof. DDr. Erich Reiter  
Alle: A-1030 Wien, Custozzagasse 8/2a  
Wien, Juli 2011  
Gesamtherstellung: IILP  
ISBN 978-3-902595-48-5

Gefördert aus Mitteln der Republik Österreich  
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Die Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe wurde vom Institut für politische Grundlagenforschung  
1983 gegründet und 1988 eingestellt.  
Sie wird seit 2006 vom Internationalen Institut für Liberale Politik Wien weitergeführt.

Internationales Institut für Liberale Politik Wien

# SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE

Erich Reiter

## Denkschrift zur Wehrpflichtdebatte

Der Autor	2
Vorwort	3
Vorbemerkungen	4
I. Zur Situation des Bundesheeres	5
II. Erfordernisse moderner Streitkräfte	11
III. Lösungsansätze zu einer realistischen Beurteilung der Kosten und der Größe eines Bundesheeres	29
IV. Anlage: Tabellen/Angaben zu den Streitkräften Australiens und Kanadas	35
V. Ein pragmatischer Versuch der Beurteilung einer realistischen Größe eines Berufsheeres	46
VI. Resümée	48
<hr/>	
Bisher erschienen	49



Internationales Institut  
Liberale Politik Wien

## **Der Autor**

### **Sektionschef i.R. Hon.-Prof. Dr. iur. Dr. rer. pol. Erich Reiter**

geb. 1944 in Fürstenfeld (Steiermark), Tätigkeiten als Richteramts- und Rechtsanwaltsanwärter, Kammer- und Sparkassenangestellter, Finanzdienst, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Bundeskanzleramt und seit 1983 im Bundesministerium für Landesverteidigung

1983-1986 Leiter des Ministerbüros

1986 - 1996 Leiter der Präsidial- und Rechtssektion und  
bis 2006 Beauftragter für strategische Studien und Leiter der Direktion für Sicherheitspolitik.

2001-2006 Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates.

Langjähriger Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Politische Soziologie.

Lehrbeauftragter an den Universitäten Graz und Klagenfurt;

Honorarprofessor für Internationale Wirtschafts- und Sozialbeziehungen an der Universität Graz.

Autor zahlreicher juristischer und politikwissenschaftlicher Publikationen.

Herausgeber mehrerer Buch- und Zeitschriftenreihen.

Präsident des Internationalen Instituts für Liberale Politik Wien (IILP).

## **Vorwort** (*zugleich Abstract*)

Wir haben eine eigenartige Situation in der Heeresdebatte: ÖVP, FPÖ, Milizverbände und Offiziersgesellschaft kämpfen vehement für die Beibehaltung der Wehrpflicht. Sie vermitteln dabei den Eindruck (- oder versuchen es zumindest), dass nur dadurch das Bundesheer erhalten werden könne. Natürlich gibt es die oft erzählte Verschwörungstheorie, dass die „Linke“ das Bundesheer abschaffen will. Und nun habe sie den Weg dazu gefunden, nämlich die Abschaffung des Bundesheeres durch die Abschaffung der Wehrpflicht. Dass es ein Unsinn ist, dass die Abschaffung der Wehrpflicht das Bundesheer schwächen würde, ist in einer sehr emotional geführten Debatte, die sich logischem Denken verschließt, sehr schwer zu vermitteln. Tatsächlich ist es so, dass unsere Wehrpflicht keine Soldaten bringt und somit überhaupt keine militärische Stärke bewirkt; im Gegenteil, sie schwächt die militärische Einsatzorganisation des Bundesheeres erheblich. Unsere Wehrpflicht besteht ja darin, dass die Wehrpflichtigen 6 Monate lang (- angeblich -) ausgebildet werden um dann, wenn sie einigermaßen ausgebildet wurden, entlassen und nie wieder als Soldat verwendet zu werden. Unser Modell der Wehrpflicht bringt also keine Soldaten! Sie erfordert aber einen aufwendigen Apparat für die Ausbildung, Betreuung und Verwaltung von Grundwehrdieners, die nicht als Soldaten verwendet werden. Einen größeren ökonomischen Unsinn muss man erst erfinden!

Die Vorstellungen von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Wehrpflicht sind daher irrational. Das bedeutet allerdings nicht, dass alle „Abschaffer“ unbedingt die Stärkung des Bundesheeres zum Ziel haben. Denn die herrschende Politik scheint sich längst auf eine weitgehende Entmilitarisierung des Bundesheeres geeinigt zu haben: Das Bundesheer dient dem Katastropheneinsatz, der polizeilichen Grenzüberwachung, dem Pistentreten beim alpinen Ski-Weltcup, militärmusikalischen Auftritten usw. und maximal noch peace-keeping Einsätzen (aber nur bei nicht sehr gefährlichen Einsätzen). Das ist das Konzept einer nur symbolischen Landesverteidigung, wie es schon seinerzeit Bundeskanzler Julius Raab vor über 50 Jahren vertreten hat. („Dieses Bundesheer wird nie in den Krieg ziehen.“)

Der Autor dieses Papiers hat 24 Jahre lang in Spitzenpositionen des Verteidigungsministeriums diesem Trend entgegenzuwirken versucht. Vergebens. Unsere Politik will kein einsatzfähiges Bundesheer.

# Eine kleine Denkschrift zur Wehrpflichtdebatte in Österreich

---

## Vorbemerkungen<sup>1</sup>

---

### Vorbemerkung 1

Die Fragestellung Wehrpflicht oder Berufsheer sollte eigentlich am Ende einer strategisch-sicherheitspolitischen Beurteilung der Aufgabenstellung der Landesverteidigung aufgrund des sicherheitspolitischen Umfeldes und der globalen Situation sein. Dabei wären erkennbare Entwicklungstendenzen und in unserem Fall insbesondere die Entwicklung der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu berücksichtigen.

Nach Feststellung gegenwärtiger und erwartbarer künftiger Aufgabenstellungen der Streitkräfte wäre dann zu beurteilen, wie die Aufgaben am besten erfüllt werden können, wobei auch die Kostenseite eine wichtige Rolle spielt. Dabei wäre zu beurteilen, ob künftige Aufgaben besser durch ein Berufsheer erfüllt werden könnten.

Solche Analysen gibt es wohl, aber sie kommen in der aktuellen Bundesheerdebatte nicht vor. Es darf vorab schon festgestellt werden, dass unser gehandhabtes System eines Wehrpflichtigenheeres weder billig noch geeignet ist, militärische Fähigkeiten zu entwickeln.

### Vorbemerkung 2

Die offizielle Darstellung der Wehrpflicht als Garant für Schutz und Hilfe hingegen verheimlicht etwas. Da wurde seitens des Bundesministers für Landesverteidigung und Sport (BMLVS) in der Zeitschrift „Soldat“ vor der Kehrtwende anounced:

„Die allgemeine Wehrpflicht ist die Voraussetzung für eine kontinuierliche Sicherstellung jenes Personals, das die Abdeckung des gesamten Leistungsspektrums des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet – von der Landesverteidigung über den Katastrophenschutz, Assistenzeinsätze bis hin zu den Friedensmissionen in internationalen Krisengebieten.

In Österreich besteht ein Mischsystem aus Berufssoldaten, Milizsoldaten und Grundwehrdienern, das sich bisher sehr gut bewährt hat. Grundwehrdiener und Miliz sorgen zudem für eine gesellschaftliche Verankerung des Heeres und bringen ein großes Spektrum an beruflichen und schulischen Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen in das Bundesheer ein.“

Verschwiegen wird dabei, dass die militärischen Fähigkeiten des Bundesheeres stark zurückgegangen sind und bei Beibehaltung des Systems in absehbarer Zeit kaum noch militärische Fähigkeiten gegeben sein werden. Von einer Verteidigungsfähigkeit im modernen Krieg kann ohnedies nicht gesprochen werden. Tatsächlich ist das Bundesheer als militärische Organisation in einem unaufhaltsamen Zerfallsprozess; ... aber es hat sich gut bewährt!?

### Vorbemerkung 3

Man kann es sich in der Debatte um die Zukunft des Bundesheeres sehr einfach machen und verneinen, dass es gar keine Probleme gäbe. So z.B. der damalige Vizekanzler Josef Pröll im Interview (Die Presse vom 25.8.2010):

„Es gibt keinen Anlass, über die Abschaffung der Wehrpflicht nachzudenken. Ich persönlich halte viel davon – auch demokratiepolitisch –, dass Jugendliche Wehrdienst oder Zivildienst leisten sollten. Ich halte das für einen Guten Dienst am Staat und der Gesellschaft und sehe keinen Grund in ein teureres Berufsheer auszuweichen.“

Oder die ignorante Äußerung der Innenministerin Mikl-Leitner (Österreich, 17.6.2011):

„Wir brauchen ein leistungsfähiges Bundesheer und erwarten von Minister Darabos entsprechende Reformvorschläge.“ Dass dies „nur mit einer ‚Wehrpflicht neu‘ zu erreichen ist“ sei für sie klar, so Mikl-Leitner.

Da zerbröseln die noch verbliebenen Überreste der seit jeher extrem unterdotierten Streitkräfte. Das Bisschen noch vorhandener Waffen soll teilweise eingemottet bzw. kaum noch bewegt und bebütet werden. An die Anschaffung zeitgemäßer Ausrüstung und moderner Waffen zu denken, wagt ohnedies niemand. Das Bundesheer entwickelt sich immer weiter weg von den Aufgaben einer militärischen Organisation. Die Berufskader sind frustriert und demotiviert, denn der Finanzminister hat Sparvorgaben für das Heer gegeben, die jede Weiterentwicklung verunmöglichen. Aber, es gibt keinen Anlass, nachzudenken.

Denn die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst.

# I. Zur Situation des Bundesheeres

---

## Die absurde Situation

---

Die aktuelle Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Wehrpflicht wurde zwar von einer Tageszeitung ausgelöst und wurde vor dem bemerkenswerten Gesinnungswandel der größeren Regierungspartei vom Behüter der Wehrpflicht zu deren Abschaffer ursprünglich gegen den Willen der gesamten Bundesregierung geführt. Nun ist die Wehrpflicht eine der zentralen Streitthemen der Bundesregierung.

Diese Debatte ist überfällig und kein Weg führt an dieser Frage vorbei, sofern man das Bundesheer noch als militärische Organisation sieht.

Zu seinen militärischen Aufgaben ist das Bundesheer nämlich immer weniger befähigt, weil viel zu wenig Geld für die militärische Ausrüstung und eine zeitgemäße moderne Bewaffnung vorhanden ist. Über die Jahrzehnte hin wurde verabsäumt, ein modern ausgerüstetes Bundesheer aufzubauen.

Zentraler Punkt der Unsinnigkeit unseres Wehrpflichtsystems ist der Umstand, dass die Grundwehrdiener gar nicht mehr für militärische Aufgaben vorgesehen sind; sie werden 6 Monate (mehr oder weniger) ausgebildet um nach ihrer Ausbildung entlassen und nie wieder militärisch genutzt zu werden.<sup>2</sup> Von den je ca. 24.000 Wehrdienern der letzten beiden Jahrgänge wurden bei strenger Auslegung ca.

jeweils 4.000 militärisch ausgebildet, bei großzügiger Auslegung vielleicht 7.000; der „Rest“ war Systemerhalter; aber natürlich wird auch diese Minderheit militärisch ausgebildeter Grundwehrdiener nach ihrer Ausbildung nicht mehr (militärisch) verwendet. (Wir haben z.B. mehr Ordonnanzen = Kellner als Infanteristen.)

Die Grundwehrdiener werden lediglich als menschliche Reserve für den Assistenzeinsatz, insbesondere in Katastrophenfällen, angesehen. Dafür bräuchten sie aber wahrlich keine militärische Ausbildung; man müsste nicht so tun, als ob.

Um die Ausbildung (oder auch nur Scheinausbildung) dieser für die militärischen Aufgaben des Bundesheeres nichts bringenden Wehrpflichtigen zu ermöglichen, brauchen wir aber einen aufwendigen militärischen Apparat plus Administration usw. Wir verwenden also beachtliche militärische Ressourcen für die „Nichtproduktion“ von Soldaten, gleichsam eine Selbstbeschäftigung ohne Nutzen. Dieser Aufwand ist so hoch, dass für die professionellen Heereselemente kein Geld mehr da ist, um diese gut auszustatten und ausreichend zu betreiben. So verhindert die Wehrpflicht derzeit jede Möglichkeit der Weiterentwicklung der noch vorhandenen militärischen Elemente bzw. den Aufbau moderner militärischer Fähigkeiten.

---

## Aufgaben des Bundesheeres

---

Wenn man die Aussagen der Wehrpflichtverteidiger – darunter eine ganze Reihe von Personen, die selbst keinen Wehrdienst geleistet haben – würdigt, so kommt man zu folgendem Ergebnis über Sinn und Zweck des Heeres:

Eigentlich geht es beim Bundesheer heute um Katastrophenschutz und Grenzschutz. Dazu kommen Luftraumüberwachung und Friedensmissionen, also polizeiartige Einsätze im UN-Auftrag und/oder Aktionen zu Einsätzen nach Katastrophen oder Konflikten (z.B. zur Trinkwasseraufbereitung oder Sanitätsversorgung). Schließlich ist der Zivildienst die Alternative zum Wehrdienst und ohne Wehrdienst müsste auch der Zivildienst entfallen – und den brauchen wir wirklich, denn die Zivildienstler sparen mit ihren Sozialdiensten höhere Personalkosten ein.

An die eigentlichen militärischen Aufgaben und an den Verteidigungsfall denkt man dabei kaum noch oder gar nicht.

Wenn das so ist und wenn das gesellschaftliche Akzeptanz findet, so sollte man daraus die Konsequenzen ziehen: Dann brauchen wir kein Bundesheer – und damit erst recht keine Wehrpflicht. Dann könnten wir – sofern das verfassungsrechtlich wegen der Europäischen Menschenrechtskonvention, die Zwangsarbeit außer dem Wehrdienst verbietet, zulässig sein sollte – vielleicht eine allgemeine Dienstpflicht einführen, um in einer losen Organisation Katastrophenhilfe (z.B. unter der Aufsicht der Feuerwehr) und Zivildienstler parat zu haben. Dazu eine paramilitärische Gendarmeriebrigade für die Friedensmissionen und eine Polizeifliegereinheit

Das wäre ehrlich und konsequent – aber wahrscheinlich ist das zu unösterreichisch.

**Die zentrale Frage ist die, ob wir eine militärische Organisation Bundesheer**

**wollen, die tatsächlich auch im modernen Krieg bestehen könnte. Oder wir verzichten darauf. Dann brauchen wir aber auch kein symbolisches Militär, weil das nicht viel nutzt.**

---

### Das Bundesheer als Assistenzheer

---

Der Weg des Bundesheeres zu einer Assistenztruppe mit noch gewissen militärischen Restfähigkeiten (die für die moderne Kriegsführung teilweise nicht mehr relevant sind) ist ein schon lange stattfindender Prozess, der systematisch weitergeführt wird. Die Nebenaufgaben wurden zu den Kernaufgaben des (entmilitarisierten) Bundesheeres.

- Das Bundesheer hat wegen des – seit Anbeginn – völlig unzureichenden Verteidigungsbudgets nie eine Bewaffnung, Ausrüstung und Ausstattung besessen, die eine Verteidigungsfähigkeit – oder sagen wir die Fähigkeit zur modernen Kriegsführung – ermöglicht hätten. Das Bundesheer repräsentierte eine – von der Politik so gewollte – symbolische Verteidigung. Überwachungsaufgaben und die Assistenzaufgaben – die auch mit geringfügiger und veralteter Ausrüstung zu bewältigen sind – rückten immer mehr in den Vordergrund. Die eigentlichen militärischen Aufgaben wurden zurückgedrängt; das Bundesheer erfüllte aber noch den Zweck, gewisse militärische Fähigkeiten zu erhalten, um notfalls wieder „hochgefahren“ werden zu können.

- Bereits vor 2000 ist dem Bundesheer auch die traditionelle Kampffähigkeit, der Kampf der verbundenen Waffen, abhanden gekommen. De facto existieren keine dafür notwendigen Großverbände.
- Österreich hat nie eine einsatzfähige Luftwaffe besessen. Schon allein aus diesem Grund war das Bundesheer nie ernsthaft kriegstauglich. Es ist eine dümmliche Vorstellung, ohne ausreichend kampffähige Luftstreitkräfte und Luftverteidigung verteidigungs- und kriegsführungsfähig sein zu können.
- Zuletzt hat das Bundesheer die „*revolution on military affairs*“ versäumt. Für moderne Bewaffnung und Ausrüstung war kein Geld vorhanden – und wird wohl auch nie vorhanden sein. In Kategorien der modernen Kriegsführung gibt es unser Heer überhaupt nicht.

**Fazit: Das Bundesheer hat nur sehr eingeschränkte militärische Möglichkeiten (wobei diese andauernd noch weiter eingeschränkt werden). Zur modernen Kriegsführung bestehen kaum Ansätze. Auch der Einsatz zur (allenfalls einmal erforderlich sein sollenden) Landesverteidigung ist eine Illusion.**

---

### Anmerkungen zum Sinn der Wehrpflicht

---

Die allgemeine Wehrpflicht (für Männer) kann man aus verschiedener Sicht heraus sehen und bewerten: ideologisch, erzieherisch, arbeitsmarktpolitisch, als Stützelement des Zivildienstes, aber auch militärisch.

Der militärische Sinn der Wehrpflicht ist prioritär in der Rekrutierung ausreichender Zahlen an Soldaten zu sehen. Deshalb war unsere Wehrpflicht in Verbindung mit dem Milizsystem sinnvoll, um in der Zeit des Ost-West-Konflikts im Einsatzfall eine Massenarmee bereit zu haben (laut Landesverteidigungsplan 300.000 Mann plus).

In diesem Zusammenhang ist die Wehrpflicht bzw. die laufende Ausbildung neuer Soldaten auch ökonomisch sinnvoll.

Mit der faktischen Aufgabe des Milizsystems unter Bundesminister Platter mit der Verkürzung des Wehrdienstes auf 6 Monate und der Abschaffung der Truppenübungen hat sich das definitiv verändert.

Die „Grundwehrdiener“ werden von einem relativ aufwendigem Apparat – mehr oder weniger – militärisch ausgebildet (bzw. als Systemerhalter zur Aufrechterhaltung des Systems der Wehrpflichtigenausbildung und -verwaltung) um nach ihrer Ausbildung nicht mehr verwendet (bzw. genutzt) zu werden.

Wir berufen also jährlich bis zu 30.000 (zuletzt 24.000) Mann ein, um sie zwar auszubilden, aber nach der Ausbildung nicht mehr militärisch zu verwenden. Denn nach ihrer Ausbildung rüsten



sie ab und werden weder in der Einsatzorganisation noch in der Milizorganisation verwendet.

Das Grundwehrdienerkontingent dient lediglich dazu,

- ein Potential für Katastropheneinsätze bereit zu haben,
- ein Potenzial für die Assistenz der+ Polizei bei der „Grenzbewachung“ (– auch mehr Illusion als Realität, wenn man die Zahl der Aufgriffe betrachtet)
- und ein Rekrutierungspotenzial für Freiwillige für internationale Peace-keeping-Einsätze<sup>3</sup>

zu haben.

Der Aufwand dafür ist freilich enorm. Etwa 40 %+ des gesamten Verteidigungsbudgets und ca. 55 %+ des Personalaufwands werden dafür benötigt.<sup>4</sup> Diese realistische Schätzung beurteilt, was alles nicht benötigt würde, gäbe es die Ausbildung der Grundwehrdienern und das dazu entwickelten Systems nicht. Also: wir hätten keine Wehrpflichtigen und würden alles abschaffen, was wir dann nicht mehr bräuchten.

**Exkurs:** Wie sehr die Wehrpflicht in Zeiten ohne Massenheere und Miliz die Effizienz einer Streitmacht beeinträchtigt, zeigt auch das Beispiel Deutsche Bundeswehr. Für Auslandseinsätze – und das ist heute die zentrale Aufgabe bzw. den Einsatz – stehen dort nur ca. 7-8.000 Soldaten gleichzeitig zur Verfügung. Da sich jeweils eine gleichgroße Zahl in der Vorbereitung und in der Nachbereitung befindet, stehen insgesamt 23-24.000 Soldaten für den Einsatz zur Verfügung; das sind ca. 9 % der ca. 250.000 Bundeswehrsoldaten, die für Einsätze zur Verfügung stehen. Deshalb sehen die Reformpläne für die Bundeswehr die Aussetzung der Wehrpflicht und sein Modell einer verkleinerten Bundeswehr vor, die aber besser und einsatzfähiger sein würde.

### Weitere Anmerkungen zum Sinn der Wehrpflicht

- *Integration und Wehrpflicht:*

Die Anzahl von Wehrpflichtigen mit Migrationshintergrund steigt – in Wien soll sie

schon über 50 % betragen – vielleicht auch deshalb, weil Österreicher mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den eingewanderten Österreichern stärker Wehrdienst als Zivildienst „wählen“. Der Wehrdienst kann also eine „Integrationsfunktion“ haben.

Aber: Ist Integration nicht eine allgemeine gesellschaftliche Aufgabe und nicht eine speziell wehrpolitische?!

- *Bedenklicher Rückgang der Wehrdiener:*

Tatsächlich gibt es keine echte Wehrpflicht, sondern ein Wahlrecht zwischen Wehrdienst und Zivildienst<sup>5</sup>. Nach Einführung des Zivildienstes (als Alternative für jene, die aus Gewissensgründen usw.) waren 1975 nur 2 % der tauglichen Wehrpflichtigen Zivildienner. Heute sind es bereits 35 %. Tendenz steigend. Zuletzt waren von ca. 47.000 stellungspflichtigen Männern des Jahrganges ca. 38.000 tauglich, davon ca. 13.000 Zivildienner und ca. 25.000 „Wehrdiener“; von letzteren etwa 2/3 Systemerhalter. Soldaten im eigentlichen Sinn waren also etwa 8 – 9.000 von 47.000 Männern des Jahrganges.<sup>6</sup>

Ergo: Was ist das für eine „allgemeine“ Wehrpflicht?

**Die Wehrpflicht bewirkt in unserer heutigen Situation keine billige Version der Landesverteidigung, sondern eine relativ teure Form der Verteidigungsunfähigkeit.**

**Fazit: Die heute praktizierte Wehrpflicht ist**

- **militärisch sinnlos, ja kontraproduktiv und**
- **ökonomischer Unsinn.**

Schließlich noch zum Argument, dass der Wehrdienst bleiben muss, weil ja sonst der Wehersatzdienst, der Zivildienst, wegfallen würde, was die Sozialdienste verteuern würde. Aber auch die „Ersatzgründe“ rechtfertigen die Wehrpflicht nicht. So hat Caritas-Direktor Küberl seinerzeit dargelegt, dass sich die sozialpolitischen Leistungen aus dem Zivildienst auch unabhängig von der Wehrpflicht organisieren lassen. Sozialpolitik ist zweifellos eine Staatsaufgabe; aber es ist nicht der Sinn der Wehrpflicht, den Alternativdienst = Zivildienst sicherzustellen.

---

## Kosten- und Personalüberlegungen zum Berufsheer

---

Das leitet über zur oft gehörten Behauptung, dass ein Berufsheer teurer ist.

Dabei muss man freilich berücksichtigen, was das Wehrpflichtigenheer und was das Berufsheer kann bzw. können müsste.

Ein Berufsheer, das das kann, was unser Bundesheer vom Verfassungsauftrag her eigentlich können müsste, wäre tatsächlich teuer; man müsste die Kosten mit 300-400 % des jetzigen Verteidigungsbudgets veranschlagen.

Ein Berufsheer, das das kann, was unser Bundesheer militärisch tatsächlich noch kann, wäre allerdings viel billiger und mit ca. 20-30 % des derzeitigen Budgets zu berechnen. Wie gesagt: Militärisch, nicht in Bezug auf Unterstützung der Feuerwehr und der Polizei bzw. von Gulaschkanonen am Nationalfeiertag oder der Mithilfe bei der Präparierung von Skipisten.

Über diese Prozentsätze kann man natürlich streiten. Hier ist nur das wirklich Militärische gemeint. Also jene Perspektive, wonach wesentliche Teile unserer konventionellen prämodernen schweren Waffen wie Panzer und Artillerie eingemottet werden und dann noch etwa die Ausrüstung für eine mechanisierte Brigade bereit steht. Dabei muss man auch bedenken, dass wir Größenordnungen erreichen, die eigene Waffenschulen – ökonomisch gesehen – längst erübrigen.

Auch wenn argumentiert wird, dass Grundwehrdiener, die in Katastrophenfällen eingesetzt werden, billiger sind als Berufssoldaten, so stimmt das nur als Milchmädchenrechnung. Denn wenn man den Aufwand an Berufssoldaten, Infrastruktur und Verwaltung rechnet, die die Grundwehrdienerausstellung benötigt – oder zumindest hat – so ist es genau umgekehrt. Der fallweise Einsatz von Katastrophenhelfern ließe sich – wie z.B. in Deutschland - einfacher und wesentlich billiger organisieren. Außerdem kann ein Berufsheer ebenso Katastrophenhilfe leisten – vielleicht in geringerer Größe, aber sicher mit mehr Effizienz als Wehrpflichtige das können.

Jedes normale Land wird bei Elementarereignissen seine Streitkräfte zur Hilfe und

Schadensbegrenzung einsetzen. Aber nur Österreich stellt permanent 16.000 Berufssoldaten und 24.000 Grundwehrdiener auf, um im Falle z.B. eines Jahrhunderthochwassers offiziell 10.000 (realistischer Weise vielleicht 7.000) Soldaten einsetzen zu können.

Eine Argumentation pro Wehrpflicht lautet, dass man für ein Berufsheer zwar genügend Offiziere rekrutieren könne, aber nicht genug Männer und Frauen für Funktionen als Unteroffiziere und Mannschaften. Das würde zu einem Fehl an Mannschaftsdienstgraden führen, was wiederum einen eklatanten Einfluss auf die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte nach sich ziehen müsste. (Das ist übrigens genau das Problem heute, weil ein überalterter Apparat keinen Finanzspielraum für die Einstellung einer – durchaus möglichen – ausreichenden Zahl von Chargen als Zeitsoldaten lässt!) Dabei vermeint man offenbar, dass ein solches Fehl an Mannschaftsdienstgraden im Falle der Wehrpflicht durch die Wehrpflichtigen behoben wäre. Das ist bei unserem System aber nicht der Fall, da die Grundwehrdiener ja bekanntlich nach der für einen Einsatz erforderlichen Ausbildung nicht mehr verwendet werden (können). So ist die Einsatzbereitschaft für militärische Aufgaben ja bereits äußerst eingeschränkt<sup>7</sup>. Im Falle eines reinen Berufsheeres würde dieses entsprechend kleiner sein, dieses kleinere Heer dann aber einsatzfähig.

Ähnlich eigenartig ist auch die Argumentation, dass bei einem Berufsheer keine billigen Grundwehrdiener für die vielen Systemerhaltungsaufgaben zur Verfügung stünden, diese vielmehr durch Personal zu Marktpreisen ersetzt werden müssten. Diese Systemerhalter erhalten allerdings ein System, das wir nur brauchen, weil wir die Wehrpflicht haben, das ansonsten aber weitgehend wegfiel und durch ein wesentlich effizienteres System zu ersetzen wäre. Eine Berufsarmee würde ein wesentlich kleineres Erhaltungssystem benötigen als unser Wehrpflichtigenheer. Wir würden wohl nicht mehr – eher weniger – Systemerhalter benötigen, als außerhalb der Wehrpflichtsystemerhalter derzeit bereits im professionellen Bereich vorhanden sind.

---

## Möglichkeiten für die Zukunft

---

Aber sehen wir die Frage Berufsheer/Wehrpflicht nicht nur vom Einspar- oder Mehrkostenpotenzial her, sondern von der ehernen Realität Österreichs, dass das Verteidigungsbudget außergewöhnlich klein ist und bleiben wird. D. h., was könnte man mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen (und in Zukunft voraussichtlich zur Verfügung stehen werden) eigentlich machen.

Basis dieser Überlegungen ist der Vergleich mit modernen Streitkräften westlicher Nationen.

Nach einer – schwer abschätzbaren<sup>8</sup> – Übergangsphase könnte man mit dem derzeitigen Verteidigungsbudget eine modern ausgerüstete mechanisierte Division und eine kleine Fliegertruppe (– etwas größer als die derzeitige und vor allem bestens bewaffnet) ausrüsten und finanzieren. Das wären etwa 15.000 Berufssoldaten (und ca. 7.000 Zivilbedienstete)<sup>9</sup>.

Zum Vergleich: Derzeitiger Präsenzstand (= Soldaten und Soldatinnen) des Bundesheeres im Jahresschnitt<sup>10</sup>: Rund 40.000 (mit Zivilpersonal rund 50.000). Davon sind über 13.000 Offiziere und Unteroffiziere<sup>11</sup>. – Gar nicht so wenig! Aber dafür schwache Bewaffnung, völlig unzureichende Ausrüstung und vor allem keine modernen Waffen.

Für die Truppe vorgesehen sind ca. 8.000 Soldaten; von denen sind aber nur etwa 1/3 feldverwendungsfähig, sodass nur 5-6.000 tatsächlich für den Einsatz zur Verfügung stehen. (Siehe dazu Ausführlicheres im Kapitel V.) Die Abschaffung der Wehrpflicht brächte daher nicht einmal einen vorübergehenden Verlust an militärischer Stärke; im Gegenteil: Die Einsatzorganisation, die taktisch-operative militärische Komponente des Bundesheeres, ließe sich sofort und laufend zu Lasten des zu verkleinernden Ausbildungsapparates ausbauen und es würde sofort mehr Geld für den Betrieb und die Ausrüstung durch den Wegfall der Kosten für die Grundwehrdiener zur Verfügung stehen.

Gerne wird gegen ein Berufsheer argumentiert, dass nicht genügend Freiwillige fände, d.h. ohne Wehrpflicht bekommen wir nicht genügend Berufssoldaten. Diese Behauptung, dass die Wehrpflicht die Basis für die Gewinnung von

Berufssoldaten wäre, das also ohne Wehrpflicht ein Berufsheer gar nicht möglich wäre, ist zwar häufig zu hören, aber unbelegt und unbelegbar. Tatsache hingegen ist (aus zahlreichen Umfragen über die Jahrzehnte hin belegt), dass das Image des Bundesheeres bei jungen Männern vor ihrem Wehrdienst deutlich höher ist als nachher. Warum – das ist ein anderes Kapitel.

Tatsache ist, dass wir derzeit 16.000 Berufs- und Zeitsoldaten haben und laut Angaben des Bundesministeriums für Landesverteidigung zahlreiche weitere Freiwillige zur Verfügung stünden, die mangels vorhandener Planstellen nicht aufgenommen werden können. Wir könnten derzeit ca. 20.000+ Berufs- und Zeitsoldaten haben. Warum sollte dann später ein Berufsheer nicht 15.000 zusammenbringen?

### Anmerkung zum Soldatenberuf

Die Wahl des Berufs Soldat hängt zwangsläufig von folgenden Faktoren ab:

- Von der aktuellen und erwartbaren Situation am Arbeitsmarkt überhaupt.
- Dem Image und dem Ansehen der Streitkräfte (bzw. von Teilstreitkräften) in der Gesellschaft.
- Dem Image der Streitkräfte aufgrund der Ausrüstung, Bewaffnung und der Einsätze.
- Der Bezahlung.

Ein kleines aber effizientes Berufsheer könnte sich vom Image her wesentlich attraktiver darstellen als unser derzeitiges Bundesheer. Zu bedenken ist auch, dass der Zugang von Berufs- und Zeitsoldaten zum Bundesheer heute nicht immer ein „soldatischer“, sondern oft ein „beamteter“ ist.

Klar ist auch, dass sich mit dem jetzigen Dienst- und Besoldungsrecht eine effiziente Berufsarmee nicht aufbauen lässt. Hier müssten viele neue Bestimmungen geschaffen werden.

Konkrete Überlegungen darüber, wie ein Berufsheer aussehen könnte, finden Sie im abschließenden Kapitel V.

## Anmerkungen:

---

- <sup>1</sup> Die Begriffe Bundesheer, Heer, -heer, Armee und -armee werden hier synonym für Streitkräfte verwendet
- <sup>2</sup> Auf die Ausnahme Milizsoldaten für die Auslandsverwendung siehe Fußnote 3.
- <sup>3</sup> Derzeit sind ca. 450-500 freiwillige Nichtberufssoldaten, d.h. Personen, die über die Wehrpflicht in eine Milizverwendung gingen, im Einsatz.
- <sup>4</sup> Diese Schätzungen wurden 2005 durchgeführt und haben gewisse Unsicherheiten, weil sich manchmal schwer abschätzen lässt, was bei Wegfall der Wehrpflichtengenausbildung nicht mehr benötigt würde.
- <sup>5</sup> Eigentlich auch zwischen Tauglichkeit und Untauglichkeit – wobei mit letzterem die Wehrpflicht erlischt – denn es ist zahlreichen gesunden Personen möglich gewesen, als „untauglich“ eingestuft zu werden.
- <sup>6</sup> In der Deutschen Bundeswehr leisten trotz „allgemeiner“ Wehrpflicht nur 16 % eines Jahrganges den Wehrdienst.
- <sup>7</sup> Für die EU-Battlegroups, die Kampfverbände der EU, stellt Österreich in den Jahren 2011 und 2012 erstmals seit ihrer ersten Aufstellung jeweils für ein Halbjahr lang eine Infanteriekompanie. Also in 8 Jahren für 1 Jahr eine Kompanie.  
Sogar der österreichische Generalstab selbst räumt ein, dass das Bundesheer weder einen substanziellen Beitrag zur Verteidigung innerhalb der EU noch Kampfeinsätze bei internationalen Krisen leisten kann.
- <sup>8</sup> Wohl in der Zeitspanne von etwa 10 Jahren, wenn man die Dienstrechtsbestimmungen etc. bedenkt.
- <sup>9</sup> Auf Basis der aktuellen Sicherheitsdoktrin – an der sich alsbald nicht viel ändern wird, außer vielleicht ideologische Verbrämungen – wäre eine solche Konstellation sinnvoll. Sie brächte sowohl den Erhalt gewisser militärischer Fähigkeiten (die man vor dem Erreichen einer gemeinsamen europäischen Verteidigungspolitik bzw. einer Europaarmee nicht allzu leichtfertig aufgeben sollte) als auch die Ressourcen für internationale Kampfeinsätze im UNO- und EU-Rahmen
- <sup>10</sup> laut IISS - Military Balance.
- <sup>11</sup> Ein interessanter Vergleich zu den vorher erwogenen 15 -18.000 Berufssoldaten und Beamten wegen der Kostensituation.

## II. Erfordernisse moderner Streitkräfte

Dieses Kapitel wurde in Kooperation mit international anerkannten Militärfachleuten erstellt.<sup>1</sup>

- A. Liste des für die moderne Kriegsführung benötigten Geräts (Was dem österreichischen Bundesheer fehlt und was es hat).
- B. Generische Fähigkeiten moderner Streitkräfte
- C. Anlagen: Generischer Fähigkeitskatalog

---

### A. Liste des für die moderne Kriegsführung benötigten Geräts (Was dem österreichischen Bundesheer fehlt und was es hat)

---

Diese Darstellung orientiert sich an Rüstungskäufen von Staaten mit modernen Armeen. Es geht um jene Felder, die in denen sich technische Neuerungen eingestellt haben, oder die sich im Verlauf der größeren Militäroperationen als vordringlich herausgestellt haben.

Gerät, das dem Bundesheer fehlt	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrzweck-Kampfflugzeuge</li> </ul>	<p>Das Bundesheer hat zwar 15 Eurofighter 2000. Diese sind jedoch nur eingeschränkt einsatzfähig, da dem „Luftraumüberwachungsflieger“ wesentliche Komponenten fehlen. Darunter v. A. die Ausstattung zu Bekämpfung von Bodenzielen, ein Nato-taugliches IFF Gerät, des Wärmebildgerätes sowie der C<sup>2</sup>-Schnittstellen für die Integration in ein internationales Führungsnetzwerk.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abstandslenkwaffen zur Punktzielbekämpfung (SCALP, Taurus, etc.)</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleine Präzisionsbomben zur Punktzielbekämpfung und Vermeidung von Kollateralschäden</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lock-on after Launch Luft-Luft-Lenk Waffen für den Nahbereich</li> </ul>	<p>Das Bundesheer hat zwar die IRIS-T; jedoch wurde die Schnittstelle zum Helmvisier und das Helmvisier für den Eurofighter nicht mitbeschafft. Die Rakete kann also luftkampf-taktisch nicht voll genutzt werden.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• BVR-Lenk Waffen mit modernen aktiven Radarzielsuchkopf</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärungsdrohnen mit Elektromagnetischen und Elektrooptischen Sensoren für die Aufklärung aus großen Höhen (strategische Aufklärung)</li> </ul>	

---

<sup>1</sup> Darunter Dr. René Eggenburger vom Eidgenössischen Department für Verteidigung.

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärungs- und Angriffsdrohnen zur Aufklärung aus mittleren Höhen, Zieldesignation u. evtl. Zielbekämpfung</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Taktische Aufklärungsdrohnen zur unmittelbaren Gefechtsfeldüberwachung</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterte Flugabwehrsysteme mit der Möglichkeit zur Abwehr Taktisch-Ballistischer Raketen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strategische Raketenabwehrsysteme zur Abwehr von MRBM, IRBM und ev. ICBM</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochauflösende Radargeräte zur Erkennung und Identifizierung von kleinen Weltraumobjekten in Erdumlaufbahnen (Aufklärungssatelliten, Sprengköpfe)</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flugzeug- und –drohnengestützte elektronische Aufklärungs- und Ortungssensoren (SIGINT).</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• MRAP (fraglich, ob sich diese durchsetzen, scheint eher eine Lotlösung zu sein)</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bodengestützte Systeme zur elektronischen Ortung und Aufklärung (Mobiltelefonie und taktische Funkaufklärung)</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Störsender gegen Mobiltelefone, taktischen Funk und Funkfernzündungen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Elektrooptische Überwachungssensoren für die Gefechtsfeldüberwachung</li> </ul>	Solche wurden für den AssE Burgenland beschafft, aber als rein zivile Off the shelf-Geräte, die in militärischen Operationen kaum einsetzbar sind.
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sensoren zur Ortung von Artillerie-, Granatwerfer und Gewehrfeuer</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• AWACS, fliegende Leit- und Gefechtsstände</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kampfhubschrauber</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strategische Transportflugzeuge (inter-theatre)</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tankflugzeuge</li> </ul>	

<b>Österreich besitzt:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Transporthubschrauber mit Selbstschutzmaßnahmen</li> </ul>	9 S-70 Blackhawk
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Taktisch-operative Transportflugzeuge (inner-theatre)</li> </ul>	3 C-130H Hercules = zu wenig Transportkapazität
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tragbare Lenkwaffen zur Bekämpfung von gehärteten und/oder verdeckten Zielen</li> </ul>	Pal 2000. Aus den alten Panzerabwehrlenkwaffen, die etwa in Afghanistan weiträumig zur Infanterieunterstützung eingesetzt werden, haben sich durch die Verwendung anderer Gefechtsköpfe sehr vielseitige Unterstützungswaffen der Infanterie entwickelt. Durch eine entsprechende Nachrüstung und Weiterbeschaffung von PAL-Systemen (die jetzigen Flugkörper erreichen das Ende ihrer Nutzungsdauer) könnte das Bundesheer am Ball bleiben.
<b>Weiters besitzt Österreich:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Moderne Kampfpanzer mit Rundumschutz gegen Infanteriebewaffnung, C<sup>2</sup>-Netzwerkeinbindung und Fähigkeit, alle am Gefechtsfeld vorkommenden Ziele zu bekämpfen.</li> </ul>	Leopard 2; Allerdings ist dieser v.A. Elektronisch und funktechnisch noch in den 80er Jahren. Die an Kanada verkauften Leopard werden dort für Afghanistan modernisiert, was v.A. die Einführung moderner C <sup>2</sup> -Systeme (Führungsinformationssysteme), einer Wärmebildkamera für den Kommandanten und eine Verbesserung des Minenschutzes beinhaltet.
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwerer Schützenpanzer/ Transportpanzer (übersteht auch Treffer leichter Panzerabwehrwaffen)</li> </ul>	ASCOD/Ulan. Die Kampferfahrungen im Libanon, Irak und Afghanistan haben bei den Schützenpanzern den Faktor Schutz gegenüber Feuerkraft wichtiger erscheinen lassen. Der ASCOD ist noch eine Entwicklung des kalten Krieges, mit starker Feuerkraft und mittelmäßigem Schutz. Erst durch die Anbringung von Zusatzpanzerung kann er zumindest gegen leichte Panzerabwehrwaffen gehärtet werden.
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leichte Transportpanzer für Sonderaufgaben (Amphibisch, Luftlandezwecke, etc.)</li> </ul>	Pandur. Die Bedeutung leichter, leicht und rasch verlegbarer Fahrzeuge ist durch den weitverbreiteten Einsatz von IED, Minen und leichter Panzerabwehrwaffen durch Insurgenten stark zurückgegangen. Sie werden nur dort eingesetzt, wo Verlegbarkeit ein absolutes Muss ist. Die lange Dauer militärischer Stabilisierungsoperationen erlaubt immer auch die Verlegung von schwerem Gerät.

---

## B. Generische Fähigkeiten für moderne Streitkräfte

---

### 1. Einleitende Bemerkungen

Bei der vorliegenden Darstellung des generischen Fähigkeitskatalogs wurde bewusst auf die logische Ableitung der Fähigkeiten aus übergeordneten Entwicklungsschritten wie Bedrohungsanalysen, nationale Interessen etc. verzichtet. Diese Einflussfaktoren sind in Ziffer 4 dargestellt. Sie sollen bei der konkreten Ausarbeitung der Fähigkeiten als Prüfraahmen verwendet werden.

Mit Blick auf die Stellung der Republik Österreich in der internationalen Gemeinschaft (UN, EU, OSZE, NATO/PfP/EAPC) wurde versucht, den in den Anlagen 1-9 abgebildeten generischen Fähigkeitskatalog möglichst an die international verwendete Systematik, insbesondere an jene der EU / EVA (die im Übrigen auch NATO kompatibel ist), anzulehnen. Damit soll sichergestellt werden, dass, erstens, die nationale österreichische Fähigkeitsentwicklung mit jenen von Partnerstaaten auf einfache Weise verglichen werden kann. Zweitens ist die Kompatibilität mit den Systematiken der multilateralen Organisationen sichergestellt. In den Titeln der Tabellen werden die international gebräuchlichsten Bezeichnungen von Fähigkeitskategorien in runden bzw. eckigen Klammern ergänzend aufgeführt.

Aufgrund der vorhandenen Strategiepapiere der EU und der NATO wird auf eine Analyse der Gefahren, Bedrohungen, und Risiken verzichtet; sie bilden die Grundlage für die Erstellung des Fähigkeitskatalogs. Zur Erhöhung der Transparenz und zum besseren Verständnis werden die Fähigkeiten nicht mit Schlagworten dargestellt, sondern umschrieben. Dies geschieht auch in der Absicht,

- a. der Wahl von Plattformen und Systemen, die bestimmte Fähigkeiten sicher stellen sollen, nicht vorzugreifen und
- b. zu berücksichtigen, dass mehrere Plattformen und Systeme erst im Verbund bestimmte Fähigkeiten sicherstellen bzw. dazu beitragen können.

### 2. Generelle Fähigkeiten moderner Streitkräfte

Die Schlüsselfähigkeiten moderner Streitkräfte werden im Wesentlichen von vier Faktoren geprägt sein:

- a. Einsätze werden *joint* und *combined* durchgeführt und verlangen ein hohes Maß an Koordination zwischen militärischen und zivilen Stellen (*inter-agency*). In diesem Kontext sind Synergien zu suchen, da national nicht mehr alle Fähigkeiten zur Abdeckung des gesamten Spektrums vorgehalten werden können.
- b. Einsätze werden global und unter Zeitdruck vorzubereiten und zu leisten sein. Dies verlangt nach der notwendigen Bereitschaft und der strategischen und taktischen Agilität der Streitkräfte.
- c. Zukünftige Einsätze verlangen eine hohe Selektivität bezüglich der einzusetzenden Mittel, um die gewünschten Effekte zu erzielen. Es muss sichergestellt werden, dass die Wirkungen abgestuft werden können (Zerstörung, Teilerstörung, Vermeidung von Kollateralschäden, Einsatz elektronischer Mittel, psychologische Mittel, etc.); entsprechend breit ist das Fähigkeitsspektrum auszugestalten.
- d. Einsätze müssen durchgestanden werden nachhaltige Wirkung zeigen. Dies bedeutet, dass neben den geforderten Fähigkeiten – sie beschreiben in der Regel eine Qualität – auch entsprechende Kapazitäten geschaffen werden müssen.

### 3. Spezifische Fähigkeiten zur Erfüllung der erweiterten „Petersberg-Aufgaben“

Grundsätzlich gelten die Fähigkeitsanforderungen (Anlagen 1 – 8), die an moderne Streitkräfte gestellt werden, auch für die Erfüllung eines Teils der erweiterten Petersbergaufgaben. Namentlich sind es:

- a. Konfliktverhütung und Erhaltung des Friedens
- b. Kampfeinsätze im Rahmen der Krisenbewältigung
- c. Friedensschaffende Maßnahmen
- d. Operationen zur Stabilisierung der Lage nach Konflikten

Für die übrigen Aufgaben sind in einer separaten Tabelle (Anlage 9) die notwendigen Fähigkeiten im Sinne einer Ergänzung zu den übrigen Tabellen dargestellt. Es handelt sich um folgende Aufgaben:



- a. Gemeinsame Abrüstungsmaßnahmen
- b. Humanitäre Aufgaben und Rettungseinsätze
- c. Aufgaben der militärischen Beratung und Unterstützung

Da einzelne Fähigkeiten mehreren Fähigkeitskategorien zugeordnet werden können, ist es unvermeidlich, dass in den beiliegenden Tabellen Wiederholungen auftreten.

#### 4. Darstellung der wesentlichen Einflussfaktoren zur Bestimmung der konkreten Fähigkeiten

Der generische Fähigkeitskatalog stellt eine idealtypische, umfassende Sammlung von Fähigkeiten (exkl. der nuklearen und der maritimen Dimension) dar. Das nationale Vorhalten sämtlicher Fähigkeiten stellt auch eine Supermacht wie die USA vor Herausforderungen; mittels der nachfolgend aufgelisteten Einflussfaktoren kann eine Selektion der Fähigkeiten oder eine Anpassung von deren generischen Ausprägung vorgenommen werden.

Es handelt sich im Wesentlichen um folgende, national zu definierende Faktoren:

- a. Nationale Interessen und Ambitionen
- b. Internationale Rahmenbedingungen und Verpflichtungen
- c. Bedrohungen, Gefahren und Risiken und daraus abgeleitete sicherheitsrelevante Szenarien
- d. Sicherheitspolitische Vorgaben
- e. Rolle der Streitkräfte im Kontext des gesamten sicherheitspolitischen Instrumentariums und Abstimmung mit den von ziviler Seite vorzuhaltenden Fähigkeiten.

Gewisse Fähigkeiten können durch eine Mittelmacht oder einen Kleinstaat aufgrund der Kosten oder aufgrund geografischer und physikalisch-technischer Limitationen nicht national vorgehalten werden. Diese und allenfalls weitere können im Rahmen von Kooperationen sichergestellt werden. Diese können vier unterschiedliche Formen annehmen:

	Kooperationsform	Definition	Beispiel
1	Teilen von Fähigkeiten	Joint Verwendung von nationalen Fähigkeiten ohne speziellen Mechanismus für deren Verwendung	European Carrier Group Initiative (ECGI)
2	Pooling von Fähigkeiten	In nationalem Eigentum stehende Fähigkeiten werden zugunsten einer multinationalen Struktur zu Verfügung gestellt	Movement Coordination Centre Europe
3	Rollen- und Aufgabenteilung	Staaten stützen sich bezüglich bestimmter (begrenzter oder kostenintensiver) Fähigkeiten auf andere Staaten oder eine multinationale Struktur ab	European Air Transport Fleet (EATF)
4	Pooling mittels gemeinsamer Beschaffung von Fähigkeiten	Fähigkeiten werden von den Nationen finanziert aber in multinationalen Strukturen vorgehalten	Airborne Warning and Control System (AWACS)

Quelle: IISS, The Military Balance 2010, p. 108

Die Diskussion darüber, welche Fähigkeiten noch national vorgehalten und welche nur in Kooperation sichergestellt werden sollen, eröffnet Handlungsspielräume für die Streitkräfteplanung und die Ressourcierung. Der aktuelle Druck auf die Verteidigungshaushalte der Nationen unserer Hemisphäre dürfte der Kooperationsfrage, der Weiterentwicklung der EU Battle Groups und der Optionen für die Bildung europäischer Krisenreaktionskräfte neue Impulse verleihen.

Wie eingangs dargestellt, ist der generische Fähigkeitskatalog unabhängig von vorgelagerten Überlegungen und konkreten politischen Vorgaben erarbeitet worden. Im Rahmen der Umsetzung von Fähigkeiten in Doktrinelemente, Personalbestände und -profile, Strukturen, Material (Plattformen, Systeme, Ausrüstung) und Ausbildungsbedürfnisse müssen diese jedoch mit berücksichtigt werden.

### C. Anlagen – Generischer Fähigkeitskatalog

- Anlage 1) Operationelle Fähigkeit „Antizipation“
- Anlage 2) Operationelle Fähigkeit „Bereitstellung“
- Anlage 3) Operationelle Fähigkeit „Nachrichtengewinnung“
- Anlage 4) Operationelle Fähigkeit „Führung“
- Anlage 5) Operationelle Fähigkeit „Wirkung“
- Anlage 6) Operationelle Fähigkeit „Mobilität“
- Anlage 7) Operationelle Fähigkeit „Schutz“
- Anlage 8) Operationelle Fähigkeit „Unterstützung und Logistik“
- Anlage 9) Operationelle Fähigkeit „Strategische Reichweite und Bewegungsfreiheit“
- Anlage 10) Operationelle Fähigkeit „Begleitmaßnahmen“
- Anlage 11) Operationelle Fähigkeiten „Petersbergaufgaben“

#### **Anlage 1)**

#### **Operationelle Fähigkeit „Antizipation“<sup>2</sup>**

<b>Operationelle Fähigkeit</b>	<b>Beschreibung</b>
<i><b>Strategischer Ausblick</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Informationssammlung, -aufbereitung und -verteilung in den Themenbereichen Bedrohung, Risiken, Gefahren, Demographie, Technologie, Gesellschaft, Kultur, Religion, Wirtschaft und Politik, Recht (Kriegsvölkerrecht), Finanzen</li> <li>Fähigkeit zur Trendanalyse, Zukunftsanalyse und Risikoanalyse</li> </ul>
- Verteidigungspolitik	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, aufgrund der strategischen Vorgaben der Politik, sicherheitspolitische Ambitionen und daraus abgeleitet die Eckwerte wie Leistung, Ressourcen, Wehrmodell etc. für die Streitkräfteentwicklung zu bestimmen</li> <li>- Fähigkeit, auf den vorgenannten Vorgaben geeignete Modelle / Konzepte / Maßnahmen zur Definition der Leistungserstellung (Was wird von den Streitkräften gemacht? In welchen Bereichen wird kooperiert? Wer sind die Kooperationspartner?) abzuleiten und umzusetzen</li> </ul>
- Streitkräfteentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Entwicklung / Weiterentwicklung der Doktrin, der Vorhabens- und Umsetzungsplanung, der Durchhaltefähigkeit und der Beschaffung</li> </ul>
- Entwicklung des Verteidigungsministeriums	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung im Gesamtkontext der Transformation des sicherheitspolitischen Instrumentariums sicher zu stellen</li> </ul>

<sup>2</sup> Unter „Antizipation“ versteht man die Fähigkeit zur prospektiven Umfeld- und Risikoanalyse sowie zur Transformation mit dem Ziel, der geostrategischen Entwicklung Rechnung zu tragen

## Anlage 2)

### Operationelle Fähigkeit „Bereitstellung“

-

- Operationelle Fähigkeit	- Beschreibung
- Personalwesen	- Fähigkeit zur - Personalgewinnung und -selektion - Personalführung - Personalentwicklung - Bewirtschaftung bei Personalaustritt (Stellenwechsel / Übergang in Rente)
- Erstellen der Grundbereitschaft	- Fähigkeit, die Ausbildung zu planen und zu steuern - Fähigkeit zur Beschaffung und Bewirtschaftung der Ausbildungsmittel, -infrastruktur und -systeme - Fähigkeit zur Führung der Ausbilder - Fähigkeit zum Aufbau und Steuerung der materiellen Bereitschaft - Fähigkeit zur Steuerung der Bevorratung - Fähigkeit zur Planung, Umsetzung und Steuerung der Zusammenarbeit mit Dritten (insbesondere Industrie, Dienstleistungsanbieter in Betrieb und Unterhalt)
- Erstellen der Einsatzbereitschaft	- Fähigkeit zur raschen Erhöhung der Bereitschaft mit Blick auf potenzielle Einsätze / Operationen

### Anlage 3)

#### Operationelle Fähigkeit „Nachrichtengewinnung“

- Operationelle Fähigkeit	- Beschreibung
- Nachrichtenbeschaffung	<ul style="list-style-type: none"><li>- Fähigkeit zu HUMINT, IMINT, SATINT, ELINT, SIGINT auf der strategischen, operativen und taktischen Ebene</li><li>- Fähigkeit zum Auslandnachrichtendienst</li><li>- Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Partnerdiensten</li><li>- Fähigkeit den Quellenschutz sicherzustellen</li><li>- Fähigkeit Nachrichten des Inlandnachrichtendienstes zu integrieren (sofern die Rechtslage dies zulässt)</li><li>- Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit polizeilichen Nachrichtendiensten</li><li>- Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit privaten Nachrichtendiensten</li><li>- Fähigkeit, fremde nachrichtendienstliche Aktivitäten zu verhindern, mindestens jedoch zu erkennen, aufzudecken und skalierte Gegenmaßnahmen zu ergreifen</li></ul>
- Auswertung	<ul style="list-style-type: none"><li>- Fähigkeit zur raschen und präzisen Auswertung von Daten, Informationen und Nachrichten sowie Fähigkeit zur Vernetzung mit anderen Informationen</li><li>- Fähigkeit zur Unterstützung der Auswerteprozesse mit geeigneten IT-Tools</li><li>- Fähigkeit zum Aufbau von rollenspezifischen und einsatzorientierten Lagebildern</li></ul>
- Verteilung	<ul style="list-style-type: none"><li>- Fähigkeit zur Adressaten gerechten Aufbereitung in Sprache und in Form wie z.B. Bild, Ton, Text, Signaturen etc.</li><li>- Fähigkeit zur raschen, redundanten, gezielten stufengerechten sowie einer den Sicherheitsvorschriften genügenden Verteilung</li><li>- Fähigkeit zur korrekten Klassifikation von Nachrichten und deren Handhabung</li></ul>

Anlage 4)

Operationelle Fähigkeit „Führung“ (Command and Control)

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<b>C4IS(TA)R</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- überlegene Führungsfähigkeit, um Operationen mit einer Geschwindigkeit durchzuführen, die es ermöglicht, potenzielle Gegner sowohl in einem asymmetrischen als auch symmetrischen Konflikt auszumanövrieren</li> <li>- Fähigkeit, die Führung auch im Verbund mit militärischen, staatlichen zivilen sowie privaten Partnern im Rahmen der EU, einer Koalition der Willigen, der UN oder NATO/PfP/EAPC sicher zu stellen (Interoperabilität / Integrationsfähigkeit der Prozesse und Systeme)</li> <li>- Fähigkeit, rasch robuste feste und mobile Führungsinfrastrukturen (inkl. Führungsmittel) für Einsätze im gesamten potenziellen Einsatzspektrum bereit zu stellen und zu verlegen</li> <li>- Sprachliche und kulturelle Fähigkeiten, zur Erleichterung der Zusammenarbeit mit Partnern und zum besseren Verständnis von sich entwickelnden Bedrohungen</li> <li>- Fähigkeit, Einsätze / Operationen Adressaten spezifisch zu kommunizieren und der Agitation und Propaganda eines Gegners zu begegnen</li> </ul>
<b>C2 / C4<sup>3</sup></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, komplexe Operationen zu planen und zu führen: teilstreitkräfteübergreifend, interministeriell („inter-agency“) und multinational („combined“) unter Einbezug von NGOs</li> <li>- Fähigkeit, den Zugang zu globalen Informations- und Kommunikationsnetzwerken sicherzustellen, diese zu nutzen und zu schützen</li> <li>- Fähigkeit, in einem Umfeld von Massenvernichtungswaffen, elektronischer Kriegführung und bei Cyber-Attacken jederzeit, streitkräfteübergreifend und „inter-agency“ die Führung aufrecht zu erhalten</li> <li>- Fähigkeit, Aktionen im Cyber Space zu erkennen und zu bewerten</li> <li>- Fähigkeit, den Cyber Space zu überwachen und sich vor Angriffen aus ihm zu schützen</li> <li>- Fähigkeit, gegnerische Kommunikationsnetzwerke zu stören bzw. zu zerstören sowie die eigenen zu schützen (passiv / aktiv)</li> <li>- Fähigkeit, die eigenen Kommunikationsnetzwerke zugunsten der Aufklärung und der Wirkmittel in physisch noch nicht dominierte Räume vorzutragen</li> </ul>
<b>ISR</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, rollenspezifisches Wissen für alle Führungsstufen als Grundlage für die Planung, Organisation und Ausführung bzw. Auswertung von Einsätzen/Operationen zur Verfügung zu stellen</li> <li>- Fähigkeit, permanent Informationen zu sammeln, auszuwerten,</li> </ul>

<sup>3</sup> CE (Command, Control, Communications, Computers), I (military Intelligence), STAR (Surveillance, Target Acquisition, Reconnaissance)

	<p>zu speichern und zu schützen sowie zeitgerecht zu verteilen und mit größtmöglicher Wirkung einzusetzen (netzwerkorientierte Operationsführung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur globalen Nachrichtenbeschaffung, Überwachung und Aufklärung (Land, Aerospace, See, Cyber Space, Weltraum) in Echtzeit sowie Fähigkeit zur zeitgerechten Auswertung und stufengerechten Anwendung der Daten, Informationen und Nachrichten: OSINT, ELINT, SIGINT, IMINT, COMINT, SATINT, HUMINT<sup>4</sup></li> <li>- Fähigkeit zur Datenfusion, zur Datenanalyse und einer benutzerorientierten, lagegerechten, rollenspezifischen und einsatzorientierten Darstellung (Lagebild) und jederzeit sichergestelltem Zugriff auf die Daten zur Unterstützung des Führungsprozesses</li> <li>- Fähigkeit, den Zugang zu Navigations- und geographischen Positionsdaten sicher zu stellen</li> <li>- Fähigkeit zur wetterunabhängigen Nachrichtenbeschaffung bei Tag und Nacht</li> <li>- Fähigkeit zur Vernetzung der Sensoren und der Sensordaten unabhängig von der Plattform (Netzwerk und „sensor-to-effector“-Loop)</li> <li>- Fähigkeit zur großflächigen Nachrichtenbeschaffung im Bereich von Massenvernichtungswaffen: Erkennung, Identifikation, Lokalisierung und Nachverfolgung von Massenvernichtungswaffen und deren Einsatzsystemen als Beitrag zur Verhinderung von Proliferation</li> </ul> <p>Fähigkeit zum Nachrichtenaustausch mit militärischen bzw. zivilen Partnerdiensten</p>
<b>ISTAR</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur permanenten Überwachung, Zielerkennung und Zielidentifikation als Grundlage für den Wirkmitteleinsatz im Einsatzraum</li> <li>- Fähigkeit zur Lokalisierung und Verfolgung gegnerischer Aktivitäten bzw. Zielen („find and track“) in sämtlichen Bereichen (Land, Aerospace, See, Cyber Space)</li> <li>- Fähigkeit zur Freund-Feind-Erkennung sowie Unterscheidung zwischen Partnern, Zivilisten (staatlich / privat) und lokaler Bevölkerung</li> <li>- Fähigkeit zur umfassenden Wirkungsanalyse unter Berücksichtigung kinetischer und anderer Wirkungen</li> </ul>

<sup>4</sup> HUMAN INTELLIGENCE = Informationsgewinnung durch Menschen; IMAGE INTELLIGENCE = (SATelliten)-Bildausswertung; ELECTRONIC INTELLIGENCE, SIGNAL INTELLIGENCE COMMUNICATIONS INTELLIGENCE = verschiedene Formen der Aufklärung

Anlage 5)

Operationelle Fähigkeit „Wirkung“ (Fires) [Engage]

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<b>Grundsätzliche Fähigkeiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Bildung einsatzbezogener „force packages“ (und EU Battle Groups) aus einer flexiblen und ausgewogenen Grundstruktur der Streitkräfte bestehend schweren Mitteln (Feuerkraft, taktische Beweglichkeit, Schutz) und leichten Mitteln (Raschheit, strategische Verlegbarkeit)</li> <li>- Fähigkeit, zu organisatorischer Flexibilität bei der Zusammenstellung von Kontingenten auf der Grundlage der Streitkräftegrundstruktur (Modularität und eine von der Größe der Teilverbände unabhängige, hohe Autonomie)</li> <li>- Fähigkeit zur Führung des Gefechts der verbundenen Waffen</li> <li>- Fähigkeit zur kooperativen und nicht-kooperativen Identifizierung von Objekten und Subjekten</li> <li>- Fähigkeit, Wirkungen von einsatzentscheidender Bedeutung im direkten Kontakt sowie auf Distanz zum Gegner im gesamten Spektrum der potenziellen Einsätze / Operationen zum Tragen zu bringen</li> <li>- Fähigkeit zur Führung von regulären und „irregulären“ Kriege und zur Führung von Stabilisierungsoperationen</li> <li>- Fähigkeit, Einsätze / Operationen während längerer Zeit mittels Rückgriff auf nicht eingesetzte Truppenteile durchzuhalten</li> <li>- Fähigkeit zur Operationsführung im urbanen Umfeld</li> <li>- Fähigkeit, Sonderoperationen zu führen (Einsatz von Spezialkräften)</li> <li>- Fähigkeit, auf operativer und taktischer Ebene teilstreitkräfteübergreifend, sowie „inter-agency“ in einem multinationalen Umfeld zusammen zu „operieren“</li> </ul>
<b>Wirkung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Wahrung der Lufthoheit, Luftraumsicherung und -verteidigung (Luft-Luft, Boden-Luft) bzw. uneingeschränkter Nutzung und Verteidigung des Aerospace</li> <li>- Fähigkeit zur Projektion und zum Schutz von Air Power auf große Distanzen, bei hoher Eindringtiefe in gegnerische Räume, mit großer Verweildauer im Einsatzraum, mit flexibler Aufgabenerfüllung (Aufklärung / Wirkmittel) und hohen Nutzlasten (Luft-Luft, Luft-Boden)</li> <li>- Fähigkeit, weitreichende Präzisionswaffen von außerhalb des unmittelbaren Einsatzgebietes einzusetzen und sich gleichzeitig vor solchen zu schützen</li> <li>- Fähigkeit zu präzisen Wirkungen („effect based“ Zielauswahl und hohe Zielgenauigkeit) und zur Minimierung von Kollateralschäden</li> <li>- Fähigkeit, im gesamten Spektrum von physischer Zerstörung bis zu nicht letaler Wirkung die gewünschten Effekte zu erzielen</li> <li>- Fähigkeit, gegen bewegliche und sich rasch bewegende Ziele (Flugkörper / Raketenabwehr) bei jedem Wetter und unabhängig von der Tageszeit zu wirken</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, zur Minimierung von Umweltschäden, ohne die Zielsetzungen eines Einsatzes / einer Operation zu gefährden</li> <li>- Fähigkeit des diskriminierungsfähigen Einwirkens auf Menschenmengen (z.B. Zivilbevölkerung, Flüchtlingsströme, Demonstranten)</li> </ul>
<b><i>Vernetzende Fähigkeiten</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die Potenziale zur elektronischen Kriegführung und zu Stealth-Einsätzen für die Durchführung von Tarnung, Täuschung und Bewegungen sowie zu Feuerschlägen voll auszuschöpfen</li> <li>- Fähigkeit, auf strategischer oder operativer Ebene geführte Waffeneinsätze (z.B. stand-off Waffen) mit der taktischen Ebene (z.B. Zielaufklärung, Nutzung der Wirkung, Leitung von Luft-Boden-Einsätzen) zu verbinden</li> </ul>

#### Anlage 6)

#### Operationelle Fähigkeit „Mobilität“ (Mobility)

<b>Operationelle Fähigkeit</b>	<b>Beschreibung</b>
<b><i>Mobilität</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zu regionaler autonomer strategischer Mobilität und/oder globaler Verlegefähigkeit zu Land, Wasser und Luft im Verbund mit militärischen Partnernationen oder in Zusammenarbeit mit Privaten</li> <li>- Fähigkeit zur Luftbetankung</li> <li>- Fähigkeit zu hoher taktischer Mobilität zu Land und in der Luft in allen Einsatz- und Operationsformen zur Sicherstellung der gewünschten Wirkung in Zeit und Raum; dabei ist es unerheblich, wie viel „Masse“ physisch verschoben wird, um den gewünschten Effekt zu erzielen</li> <li>- Fähigkeit zur Behinderung gegnerischer Mobilität in allen Operationsformen</li> <li>- Fähigkeit zur Aufrechterhaltung bzw. Wiedererlangung der eigenen Mobilität bei bzw. nach gegnerischer Einwirkung</li> <li>- Fähigkeit zur raschen Überwindung von natürlichen und künstlichen Hindernissen</li> <li>- Fähigkeit zur Erkennung, Identifizierung und Räumung von Minenfeldern</li> </ul>



Anlage 7)

Operationelle Fähigkeit „Schutz“ (Force Protection and Security) [Protect]

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<i>Schutz vor elektronischen Wirkungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Siehe unter Operationelle Fähigkeit „Führung“</li> </ul>
<i>Schutz vor konventionellen Waffenwirkungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, direktes und indirektes Feuer zu überstehen</li> <li>- Fähigkeit IED (Improvised Explosive Devices), RPG (Rocket Propelled Grenades) und dergleichen zu erkennen zu identifizieren und zu vernichten sowie sich vor deren Wirkungen zu schützen</li> <li>- Fähigkeit zum Schutz von Feldlagern</li> <li>- Fähigkeit zur Minenräumung, Blindgängervernichtung</li> <li>- Fähigkeit zum Personen-, Objekt- und Kulturgüterschutz</li> </ul>
<i>Schutz vor WMD / CBRN</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, unter den Bedingungen von CBRN Bedrohungen und Einsätzen die eigenen Streitkräfte zum Tragen zu bringen mittels:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Detektionsfähigkeit</li> <li>- Physischer Schutzfähigkeit</li> <li>- Entwicklung / Lagerung von Impfstoffen</li> <li>- Eines breiten Spektrums medizinischer Gegenmaßnahmen, wenn heute unbekannte, genetisch veränderte oder natürlich mutierte Pathogene zum Einsatz gelangen sollten</li> </ul> </li> <li>- Fähigkeit, sich gegen Waffen mit „Masseneffekt“ zu verteidigen, darauf zu antworten sowie gegen eine potenzielle Drohung mit solchen Waffen abzuschrecken</li> </ul>
<i>Combat Search and Rescue</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Identifizierung, Erkennung und Lokalisierung von MIA (Missed In Action) Personen</li> <li>- Fähigkeit zur Evakuierung / Rettung von MIA Personen aus der Luft, in der See und zu Lande</li> </ul>

Anlage 8)

**Operationelle Fähigkeit „Unterstützung und Logistik“ (Support and Logistics)  
[Sustainability]**

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<b><i>Support und Logistik</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die logistische Unterstützung angesichts der tendenziell immer häufiger und immer länger dauernden Einsätze mittels Optimierung der Lagerhaltung, der Bewirtschaftung und der industriellen Kapazitäten in der benötigten Qualität und Quantität sicher zu stellen</li> <li>- Fähigkeit, die logistische Unterstützung und Services über große Distanzen zu Land, Wasser und in der Luft über lange Zeit autonom oder im Verbund mit militärischen und privaten zivilen Partnern (z.B. Industrie und NGOs) sicherzustellen</li> <li>- Fähigkeit zur multinationalen Logistik mittels Standardisierungen (Güter) und Sicherstellung der Interoperabilität (Doktrin, Prozesse)</li> <li>- Fähigkeit zur luftgestützten Versorgung von Auslandskontingenten, zur medizinischen Evakuierung und zum Truppentransport</li> <li>- Fähigkeit, auch kleinere Verbände für limitierte Zeit autonom einzusetzen</li> <li>- Fähigkeit zum Aufbau, Betrieb, Unterhalt und Schutz von Feldlagern</li> <li>- Fähigkeit zur Sicherstellung der Logistik mittels vorhandener Ressourcen im Einsatzraum (ursprüngliche Bedeutung des NATO-Begriffs „CIMIC“ im Sinne der „Beschaffung vor Ort“ („host nation support“))</li> </ul>
<b><i>Nachhaltigkeit</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Bereitstellung, zum Ersatz und zur Rotation von Personal und Material sowie Infrastrukturen entsprechend dem Bedarf eines Einsatzes / einer Operation</li> <li>- Fähigkeit, Einsätze / Operationen während längerer Zeit mittels Rückgriff auf nicht eingesetzte Truppenteile durchzuhalten</li> <li>- Fähigkeit, den logistischen Bedarf durch gezielte Beschaffung von unterhaltsarmem und energieeffizientem Material zu minimieren</li> <li>- Fähigkeit, Kosten über die ganze Lebensdauer von Ausrüstung, Material, Plattformen und Systemen verlässlich zu beurteilen, um den Einsatz von (teuren) Spezialisten für den Betrieb und Unterhalt möglichst klein zu halten</li> <li>- Fähigkeit zur Harmonisierung und Standardisierung von Ausrüstung, Material und Prozessen zwecks erleichtertem Zugang zu multinationaler Unterstützung und Logistik</li> </ul>

Anlage 9)

Operationelle Fähigkeit „Strategische Reichweite und Bewegungsfreiheit“ (Strategic Reach and Freedom of Movement)

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<i>Strategische Verlegbarkeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, den Zugang zu strategisch relevanten Räumen offen zu halten</li> <li>- Fähigkeit, den Zugang zu den Einsatz- / Operationsgebieten zu öffnen und während der Dauer des Einsatzes bzw. der Operation offen zu halten</li> <li>- Fähigkeit, mit den entsprechend vorzuhaltenden Kapazitäten rasch über weite Distanzen Land- und Luftfähigkeiten zu dislozieren</li> <li>- Fähigkeit, Einsatzkräfte und deren Ausrüstung sowie Material für den Nachschub auf dem von Partnernationen sichergestellten Seeweg vorzubereiten</li> </ul>
<i>Freedom of Movement</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die Bewegungsfreiheit in strategisch relevanten Räumen und im direkten Operationsgebiet zu gewährleisten</li> <li>- Fähigkeit, Flüsse und Binnengewässer als Operationsgebiete für eigene Zwecke zu nutzen und deren Verwendung durch einen Gegner zu verhindern</li> <li>- Fähigkeit, die Verlegung von Massenvernichtungsmittel bzw. der Einsatzsysteme des Gegners auf dem Luft-, See- oder Landweg zu verhindern</li> <li>- Fähigkeit, die Entwendung von Massenvernichtungsmitteln aus ihren Depots zu verhindern</li> <li>- Fähigkeit zum Schutz von kritischen und verletzlichen Systemen und Technologien gegen die Auswirkungen eines elektromagnetischen Pulses (EMP)</li> </ul>

Anlage 10)

Operationelle Fähigkeit „Begleitmaßnahmen“

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<i>Integrale Kommunikation</i>	- Fähigkeit zur Adressaten gerechten Information der Öffentlichkeit über Planungen, laufende Operationen und die Streitkräfteentwicklung, damit Sinn und Notwendigkeit von Aktivitäten verstanden werden
<i>Militärdiplomatie</i>	- Fähigkeit, einen aktiven Beitrag an vertrauensbildende Massnahmen, an den internationalen Dialog, an die Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie an die Befriedung oder den Wiederaufbau und die Konfliktnachsorge zu leisten <ul style="list-style-type: none"><li>- Streitkräftebeziehungen (bi- und multilateral)</li><li>- Regional-militärische Kooperation</li><li>- Rüstungskontrolle und Abrüstungs Kooperation</li><li>- Verifikation und Verifikationskooperation</li><li>- Einsätze der Verteidigungs-Attachés</li><li>- Protokollarische und zeremonielle Verpflichtungen</li><li>- Ausbildungszusammenarbeit</li></ul>

Anlage 11)

Spezifische, von den übrigen operationellen Fähigkeiten abweichende Fähigkeiten für „Petersbergaufgaben“

Operationelle Fähigkeit	Beschreibung
<i><b>Themenübergreifende Fähigkeiten</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Adressaten gerechten Information der Öffentlichkeit über Planungen, Operationen und Einsätze im Rahmen der erweiterten Petersbergaufgaben, damit Sinn und Notwendigkeit von Aktivitäten verstanden werden</li> <li>- Fähigkeit, rollenspezifisches Wissen für alle Führungsstufen als Grundlage für die Planung und Ausführung von Einsätzen im In- und Ausland zur Verfügung zu stellen (gemeinsames rollenorientiertes und einsatzbezogenes Lagebild)</li> <li>- Fähigkeit, die Führung im Verbund mit staatlichen und privaten Organisationen sicher zu stellen</li> </ul>
<i><b>Abrüstungsmassnahmen</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Überprüfung von Rüstungskontroll- und Abrüstungsmaßnahmen mittels nachrichtendienstlicher Aktionen (Gesamtspektrum der nachrichtendienstlichen Mittel)</li> <li>- Fähigkeit, Verifikationen im Rahmen der OSZE, der VN bzw. anderer regionaler Organisationen durchzuführen</li> </ul>
<i><b>Humanitäre Aufgaben</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Kooperation mit staatlichen zivilen und privaten Organisationen weltweit</li> <li>- Fähigkeit zur Erkundung und Überwachung aus der Luft</li> <li>- Fähigkeit zur Schaffung günstiger Voraussetzungen und Sicherung humanitärer Einsätze von staatlichen zivilen und privaten Organisationen</li> </ul>
<i><b>Schutz kritischer Infrastrukturen</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die kritischen Infrastrukturen, insbesondere der Kommunikationsnetzwerke, gegen physische Zerstörung bzw. vor Cyber-Attacken zu schützen</li> </ul>
<i><b>Rettungseinsätze und Katastrophenhilfe</b></i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, die Auswirkungen von Groß-Katastrophen im In- und Ausland sowie grenzüberschreitend zu handhaben</li> <li>- Fähigkeit zur raschen subsidiären Unterstützung der zivilen Stellen im Rahmen von Naturkatastrophen oder zivilisationsbedingten Großereignissen (Interoperabilität) im In- und Ausland</li> <li>- Fähigkeit zur komplementären subsidiären Unterstützung der zivilen Behörden mit Personal und (schwerem) Material und Leistungen zur behelfsmäßigen Wiederinstandstellung von zerstörten Infrastrukturen und zur Notversorgung der Bevölkerung im In- und Ausland</li> <li>- Fähigkeit zur Erkundung und Überwachung aus der Luft / aus dem Weltraum</li> <li>- Fähigkeit zur Ortung und Rettung aus komplexen Lagen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur Versorgung zu Land, Wasser und aus der Luft</li> <li>- Fähigkeit zur Brandbekämpfung</li> </ul>
<b><i>Militärische Beratung und Unterstützung; Force Building</i></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, fremde befreundete Streitkräfte aufzubauen, auszurüsten, auszubilden und zu beraten</li> <li>- Fähigkeit zur Ausbildungszusammenarbeit</li> <li>- Fähigkeit zur Adressaten gerechten Beratungstätigkeit und zur Integration in bestehende bzw. aufzubauende Organisationen</li> <li>- Fähigkeit zur materiellen Sicherstellung der Unterstützung (Ausrüstung, Material, Waffen, Munition, Infrastruktur etc.)</li> <li>- Fähigkeit zur wirtschaftlichen Nutzung (heimische Sicherheits- und Rüstungsindustrie)</li> </ul>

### III. Lösungsansätze zu einer realistischen Beurteilung der Kosten und der Größe eines Berufsheeres<sup>1</sup>

Die Frage, welche Streitkräfte sich Österreich im Falle der Abschaffung oder Aussetzung der Wehrpflicht und der Einführung eines reinen Berufsheeres leisten könnte, wird verschiedentlich beantwortet. Dabei gibt und gab es willkürliche Berechnungen und Schätzungen, die regelmäßig verabsäumen, eine bestimmte Fähigkeitskomponente solcher Streitkräfte anzugeben und zu bewerten.

Eine realistische Beurteilung über die Aufstellung einer neuen modernen Streitmacht mit bestimmten Fähigkeiten kann aber wohl am ehesten durch den Vergleich mit real existierenden Streitkräften erfolgen. Deshalb wurden die Streitkräfte Kanadas und Australiens ausgewählt und versucht, darzustellen „wie viel an Streitkräften“ sich Österreich in der Relation leisten könnte – unter der Annahme, dass das derzeitige Verteidigungsbudget der Rahmen bleiben wird.

---

#### Ausgangslage und Vorgehensweise

---

Dabei ist zu prüfen,

- a. inwieweit sich eigene Streitkräfte aus einem „bruchteiligen“ Finanzrahmen bestehender fremder Streitkräfte – hier mit denjenigen Kanadas und Australiens - ableiten lassen,
- b. welches die zu beachtenden Rahmenbedingungen sind und
- c. welche methodischen Punkte zu beachten sind.

Hinter dem zu prüfenden methodischen Ansatz steht die Überlegung, dass heutzutage die Streitkräfteentwicklung – unter dem Diktat der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise – vor allem über den zur Verfügung stehenden finanziellen Rahmen definiert wird. Die Politik bedient sich vor allem dieses Mittels zur Steuerung der Streitkräfteentwicklung und der Einsätze; es handelt sich dabei um eine klassische „input“-Steuerung im Gegensatz zu der bedarfs- und fähigkeitsorientierten „output“-Steuerung. In der Regel verwenden militärische Planer den leistungs- und fähigkeitsorientierten Ansatz, generieren damit aufgrund des Bedarfs abgeleitete Streitkräfte und weisen die damit verbundenen Kosten aus.

Streitkräftevergleiche über die Kenngröße „Kosten“ müssen den Kontext berücksichtigen, in dem Streitkräfte vorgehalten werden. Dabei ist zu prüfen, inwieweit sich die beiden gewählten Nationen zu Ableitungen für österreichische Planungen eignen. Danach werden

ausgewählte Kenngrößen der kanadischen und australischen Streitkräfte dargestellt, um den Zusammenhang zwischen Kosten, Leistungen und Strukturen aufzeigen und eine Antwort auf die Fragestellung: „Zu welchen Kosten sind welche Leistungen mit welchen Strukturen erhältlich?“. Schließlich werden die Faktoren aufgezeigt, die im Rahmen der Folgerungen für die Streitkräfteentwicklung in Österreich berücksichtigt werden müssen. In einem letzten Schritt werden methodische Ansätze und Hinweise erörtert; diese beziehen sich vor allem auf die Strukturentwicklung der Streitkräfte.

#### Vergleichsgrundlage

Die Streitkräfte Kanadas und Australiens haben sich trotz bestehender Unterschiede im geopolitischen Umfeld (und deren jeweiligen Interpretation) seit dem Ende des Kalten Krieges erstaunlich kongruent entwickelt. Dies nicht zuletzt wegen der Erfahrungen, die im Rahmen der Beteiligung an den gleichen Operationen der vergangenen Jahre gemacht wurden.

Kanada hat sich im „Schutz“ der geographischen und sicherheitspolitischen Nähe zu den USA sowie in der Annahme, dass ein Angriff auf den nordamerikanischen Kontinent nicht sehr wahrscheinlich ist, Krisenmanagement Operationen zu einem strukturbestimmenden Element erhoben.

Australien engagiert sich mit Anlehnung an die USA zwar ebenfalls an Krisenmanagement-

und Stabilisierungsoperationen; es tut dies allerdings wegen seiner ozeanischen Ausrichtung, der damit verbundenen Interessenslage und der militärischen Entwicklungen im asiatischen Raum auf der Grundlage von „robusten“ Streitkräften, die den „high intensity“ Konflikt als Planungsgrundlage verwenden.

#### Technologiestand der Plattformen, Systeme und der Ausrüstung

Beide Nationen haben einen hohen Erneuerungs- bzw. Modernisierungsbedarf bei Hauptplattformen und Systemen. Die Planungen für die nächsten 20 Jahre geben einen Hinweis darauf, dass Ausrüstung und Material, das technologisch auf dem Niveau des Kalten Krieges stammt, ersetzt wird. Einzig im Bereich der Führungsfähigkeit (C4ISTAR) ist man technologisch auf dem neusten Stand, da man mit den US Streitkräften interoperabel sein will und muss.

#### Leistungsprofile

Zur Dokumentation des Verhältnisses von Kosten zu Leistungen und Strukturen wurden die Fähigkeiten der Heere und Luftwaffen Kanadas und Australiens in Relation zu den Strukturen und Hauptwaffensystemen gesetzt. Die Daten zeigen auf, mit welchen Strukturen die von den Streitkräften erwarteten

Leistungen erbracht werden sollen. Detailliertere Angaben finden sich in „The Military Balance 2010“ des International Institute for Strategic Studies (IISS).

#### Den Streitkräften zugeordnete Rollen

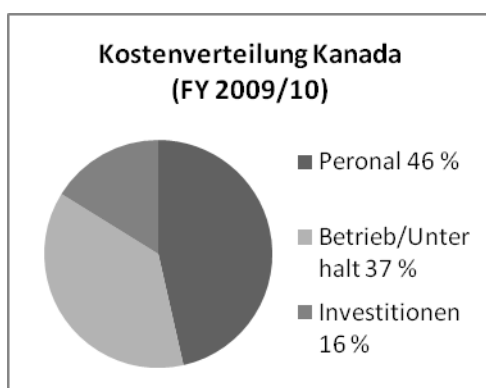
Es handelt sich bei den Rollen, die man den kanadischen Streitkräften (exkl. Marine) zugewiesen hat, im Grossen und Ganzen um die Herausforderungen, die auch einem Kleinstaat in Binnenlage zudenken kann: Verteidigung im Sinne der Fähigkeit einen aktuell eher unwahrscheinlichen „high intensity“ Einsatz im Verbund mit Partnern zu leisten, zu Krisenmanagement Operationen (global, langdauernd) beizutragen sowie die zivilen Behörden im In- und Ausland bei Großereignissen zu unterstützen.

**Die Streitkräfte der beiden Länder (jeweils ohne den Marine-Anteil) sind eine gute Vergleichsgrundlage für die Entwicklung eines modern ausgestatteten und einsatzorientierten Berufsheeres für Österreich.**

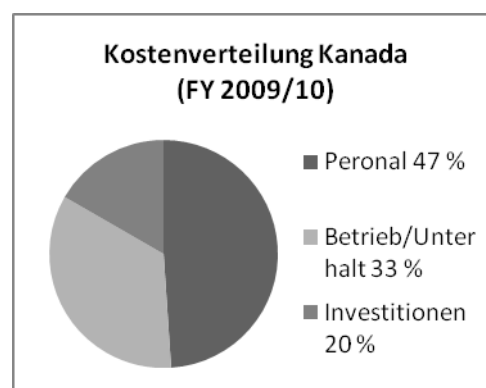
#### **Datenbasis zur Ableitung von kleineren modernen Streitkräften aus Budgetzahlen größerer Nationen**

Nachfolgend werden die wesentlichsten Daten für die Ableitung von eigenen Streitkräften aus einem Vorgabemuster anderer dargestellt:

#### Verteilung der Kosten auf Personal, Betrieb und Unterhalt sowie Investitionen:



Quelle: Ministry of National Defence



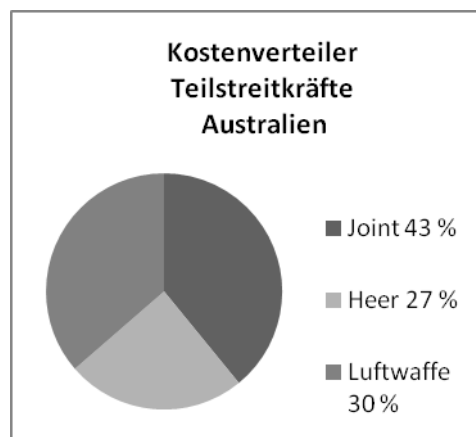
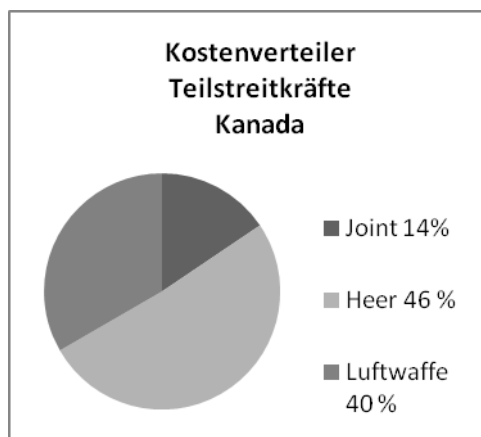
Quelle: Ministry of Defence



Der Budgetanteil „Investitionen“ reduziert sich in Kanada aufgrund der Planungen im Strategiepapier „Canada First Defence Strategy“ in naher Zukunft von 16% auf noch verbleibende 12%. Dieser Trend ist auch in den europäischen Streitkräften sichtbar; Personalaufwände liegen mittlerweile bei rund 50%, Betrieb und Unterhalt und „Übriges“ bei 28%; allerdings bewegen sich die Investitionen im Schnitt noch auf rund 20% des Verteidigungshaushalts. Zum Ver-

gleich: Anzustreben wären rund 30 %, um den Modernisierungs- und Erneuerungsbedarf über längere Zeit sicherzustellen. Betriebs- und Unterhaltskosten stehen in einem engen Verhältnis zum Einsatz von Ausrüstung, Systemen und Material. Kanadische Erfahrungen zeigen, dass der Aufwand für das in Afghanistan eingesetzte Material ein Sechsfaches dessen beträgt, was man im normalen „Ausbildungsalltag“ einrechnen muss.

#### Verteilung der Kosten auf die Teilstreitkräfte:



Die Joint Anteile (und der „overhead“) einer Streitkraft sind als „gegeben“ zu betrachten und können allenfalls optimiert werden. Sie sind Voraussetzung für das Funktionieren des Gesamtsystems und für die einflussnehmende Teilnahme an internationalen Einsätzen. Der Joint Anteil bei den kanadischen Streitkräften rührt daher, da der Support darin enthalten ist. Dieser wurde um den Marineanteil reduziert.

Für Australien ist die Fähigkeit zur Intervention mit schweren Mitteln strukturbestimmend; für Krisenmanagement Operationen wird aus dieser Aufstellung geschöpft.

Beide Nationen verfügen über Streitkräfte, die über das Gesamtspektrum der Fähigkeiten verfügen; über die NATO / USA (Kanada) und USA (Australien) haben die beiden Nationen Zugang zu national nicht leistbaren Fähigkeiten.

Beide Nationen sehen ihr Territorium für absehbare Zeit nicht als direkt bedroht; wenn doch, dann verlässt man sich auf den Partner USA bzw. zusätzlich auf die NATO im Falle Kanadas.

Die Ausrüstung Kanadas (mittelschwer) ist vornehmlich auf internationale Einsätze im Krisenmanagement ausgelegt und entspricht

#### **Einflussfaktoren**

Es ist durchaus sinnvoll, die Leistungen von Streitkräften im Verhältnis zu den Kosten als grobe Vorgabe für eigene Streitkräfteplanungen zu verwenden. Dabei sind allerdings einige grundsätzliche Einflussfaktoren zu berücksichtigen:

den Anforderungen für eine rasche und geographisch weit reichende Verlegbarkeit.

- a. Nationale Interessen
- b. Internationale Rahmenbedingungen und Verpflichtungen

- c. Sicherheitspolitische Herausforderungen: Bedrohungen, Gefahren und Risiken
- d. Risikobereitschaft und Risikomanagement
- e. „Grand Strategy“ und Sicherheitspolitik
- f. Level of Ambition und Kernaufgaben
- g. Angestrebter Grad der Kooperation und Nutzung der vorhandenen Kooperations-schemata
- h. Beschickung der EU Battle Groups
- i. Abstimmung der Rolle der Streitkräfte
- j. Abstimmung mit den übrigen Politik-bereichen wie z.B. Entwicklungspolitik, regionalpolitische Einflussnahme oder Aussen-Wirtschaftspolitik (insbesondere im Zusammenhang mit der Petersberg+ Aufgabe „Aufgaben der militärischen Beratung und Unterstützung“)
- k. Handhabung der mit einem Wegfall der Wehrpflicht verbundenen und nun zu-gunsten der Volkswirtschaft frei werdenden „Opportunitätskosten“

---

### Ansätze für die methodische Vorgehensweise

---

Aufgrund der Tatsache, dass „input“-orientierte Ansätze – auch wenn sie aus Sicht der Planung suboptimal erscheinen – zum Alltag der Streitkräfteentwicklung gehören, erscheint es durchaus zweckmäßig, den Finanzrahmen als Ausgangsgröße zu wählen.

#### **Lösungsansatz 1:** Budget ist Ausgangsgröße

Dieser Ansatz geht von folgender Frage-stellung aus:

Welche Leistung bzw. welche Fähigkeiten erhalte ich bei Heer und Luftwaffe für einen bestimmten Betrag, der einem Bruchteil eines Budgets einer größeren (hier: kanadi-schen oder australischen) Streitmacht ent-spricht?

Zum Vorgehen: Das österreichische Ver-teidigungsbudget entspricht etwa 1/5 des kanadischen bzw. 1/8 des australischen um die Marineanteile bereinigten Verteidigungs-haushalts. In einer ersten Näherung wären also 1/5 bzw. 1/8 der von den beiden Vergleichsnationen vorgehaltenen Leistungen, Fähigkeiten und Strukturen erhältlich.

Dabei ist zu beachten:

- a. Die Luftwaffen der beiden Vergleichs-nationen sind relativ groß und verfügen über Fähigkeiten, die nicht zwingend für einen Kleinstaat notwendig sind. Zudem

verfügen sie über eine Komponente „Heeresfliegerei“, die neben Transport-fähigkeiten auch Luft-Boden Fähigkeiten umfasst.

- b. Die Vergleichsnationen haben neben den Berufsverbänden Reserveverbände, die je nach Bereitschaftsgrad und Einsatz-umfang ebenfalls Kostenfaktoren dar-stellen.
- c. Leistungen und Fähigkeiten sind in der Regel „diskrete“ Größen, die sich nicht linear proportional verhalten. Dies bedeutet, dass man sich für oder gegen eine Leistung bzw. Fähigkeit entscheiden oder Prioritäten setzen muss. Der Handlungsspielraum wird geöffnet, wenn man potenzielle Kooperationsmöglich-keiten mit berücksichtigt.
- d. Das Gleiche gilt für die Struktur-ableitung: Brigaden lassen sich nicht dritteln ohne des Brigadestatus verloren zu gehen. Für die Strukturableitungen ist es daher sinnvoll, vorerst in Bataillons-stärken zu denken und im Anschluss daran wieder aufbauend Brigaden zu bilden.
- e. Die Joint Ebene muss berücksichtigt werden, wenn man zwei Teilstreitkräfte vorsieht; entsprechende Größenordnungen lassen sich aus den Zahlen in den Tabel-len „Verteidigungshaushalte“ abschätzen.

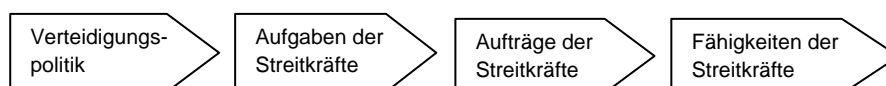
## Lösungsansatz 2:

Teiler des Budgets sind die Ausgangsgrößen

Als grober Rahmen für den Finanzaufwand kann die Kostenverteilung 50% Personalaufwand, 30% Betrieb und Unterhalt sowie 20% Investitionen (Plattformen, Systeme, Immobilien, F&E) für moderne Streitkräfte verwendet werden. Die Zahlen entsprechen dem aktuellen langfristigen Mittel für die EU Staaten. Im Falle Österreichs wären bei einem Verteidigungshaushalt von 2,122 Mio. EUR wäre rund 1.060 Mio. EUR für Personalausgaben (Militärs, Zivilangestellte, Vertragsangestellte) vorzuhaltend, 600 – 650 Mio. EUR stünden für Betrieb und Unterhalt sowie 400 – 450 Mio. EUR für Investitionen zur Verfügung. Unter Zuhilfenahme der Lohnkosten pro Berufssoldat / Zivilangestellte / Vertragsangestellte kann die Größenordnung des Bestands eines reinen Berufsheeres abgeschätzt werden. Die Bestände können dann bestimmten Fähigkeiten zugeordnet werden und in Strukturen, Ausrüstung, Plattformen und Systeme umgesetzt werden. Die Körnigkeit der Daten lässt es als sinnvoll erscheinen, Brigade- und Bataillonsäquivalente (Module) sowie Großsysteme als Träger der Fähigkeiten darzustellen<sup>2</sup>. Davon ausgenommen wären lediglich spezielle Fähigkeiten und der Joint-Bereich, die gesondert behandelt werden müssten. Die Daten der Vergleichsnationen bilden bei diesem Lösungsansatz eine „Messlatte“ („Welche Fähigkeiten können diese mit dem entsprechende Verteiler vorhalten?“) und geben Auskunft über allfällige Optimierungsmaßnahmen. („Warum machen es die Kanadier und Australier günstiger?“).

Auch bei diesem Ansatz gilt es aber zu beachten, dass die Leistungen bzw. Fähigkeiten bewusst gewählt oder verworfen werden müssen.

Der Fähigkeitsansatz folgt folgender Logik:



Schließlich wäre zu berücksichtigen, dass in Zukunft Personalkosten sowie Betrieb und Unterhalt tendenziell steigen werden; in aller Regel geschieht dies zu Lasten der Investitionen. Aufgrund der Tatsache, dass Hauptsysteme und Plattformen in der Regel 30(+) Jahre im Einsatz stehen werden und die Erneuerung / Modernisierung in Konkurrenz zum Personalaufwand steht, drängt sich die Beurteilung von Kooperationsmöglichkeiten auf.

Ein Vergleich mit den Personal- und Betriebskosten sowie den Investitionen des österreichischen Bundesheeres ist aber sehr problematisch, weil ein auf der Wehrpflicht aufbauendes Berufsheer eine andere Kostenstruktur als ein reines Berufsheer haben wird.

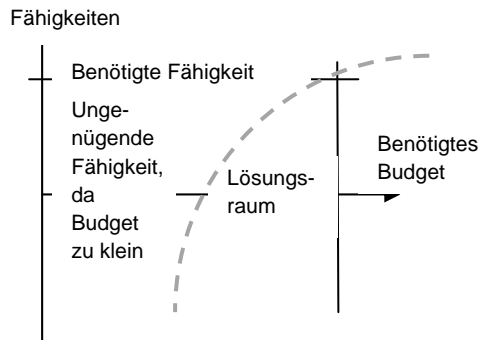
## Lösungsansatz 3:

Vereinfachter Fähigkeitsansatz unter Berücksichtigung der Lösungsansätze 1 und 2

Der fähigkeitsorientierte Ansatz denkt nicht von Beginn weg in Plattformen, Systemen, Ausrüstung und Strukturen, sondern stellt die Frage nach der Leistung und den dazu benötigten Fähigkeiten ins Zentrum der Überlegungen. Man denkt also bewusst vom Einsatz her<sup>3</sup>. Unter Zuhilfenahme der Einflussfaktoren, wie sie vorhin dargestellt wurden, lassen sich „top-down“ Leistungsanforderungen an Streitkräfte formulieren und grobkörnige Fähigkeiten ableiten, die sich in der Folge gezielt mit dem „Gene-rischen Fähigkeitskatalog“ weiterentwickeln lassen und schließlich zu Grobstrukturen führen. Dabei gelten die Resultate aus den Lösungsansätzen 1 und 2 als grober Rahmen, in dem sich die Streitkräfte bewegen müssen.

Erst nach der Bestimmung der Fähigkeiten sucht man nach Plattformen, Systemen, Ausrüstung und Dienstleistungen, die die geforderten Fähigkeiten sicher stellen können.

Bezüglich des Budgets gelten folgende Gesetzmäßigkeiten:



## Fazit

Der Lösungsansatz 1 eignet sich für eine Grobbeurteilung, welche Fähigkeiten, Leistungen und Strukturen für eine Berufsstreitkraft denkbar sind. Die Resultate aus dieser Analyse können zudem als grobe Richtschnur für differenziertere und tiefer schürfende Überlegungen herhalten. Der Lösungsansatz 2 ist außerordentlich strukturorientiert und im Gegensatz zu den Lösungsansätzen 1 und 3 „bottom-up“ getrieben. Der Lösungsansatz 3 ist der transparenteste und systematischste mit Blick auf die Strukturentwicklung, weil er „top-down“ von der geforderten Leistung und den daraus abgeleiteten Fähigkeiten zu Strukturen, Personal, Plattformen, Systemen und Ausrüstung gelangt.

Bei diesen Lösungsansätzen soll ein größtmögliches Maß an Kooperation angestrebt werden durch:

Zusammenlegung von Fähigkeiten:	Nationale Ressourcen werden in eine multinationale Struktur eingebracht
Rollen- und Aufgabenteilung:	Staaten vertrauen anderen Staaten bzw. einer multinationale Organisation bezüglich dem Vorhalten und Einsetzen von Fähigkeiten
Gemeinsame Beschaffung von Fähigkeiten:	Fähigkeiten werden von den Nationen finanziert und in multinationale Strukturen vorgehalten
Teilen von Fähigkeiten:	Joint Verwendung von nationalen Fähigkeiten ohne speziellen Mechanismus für deren Verwendung

Ein weiterer Hinweis betrifft die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F+E)

In der Regel sollten F+E Ausgaben mit abnehmender Größe einer Streitkraft größer werden, damit die Fähigkeiten, die man nicht mehr national vorhalten kann oder will mindestens „verstanden“ werden. Gleichzeitig ist zu überlegen, ob nationale F&E Fähigkeiten in

Wehr- und Sicherheitstechnologie gezielt als Kooperationsbeitrag eingebracht werden sollen. Die Vernetzung mit Bemühungen anderer Politikbereiche wie z.B. Wirtschaftspolitik oder Wissenschaftspolitik könnte diese Betrachtungsweise unterstützen.

1 Dieser Abschnitt entstand unter Zuarbeit von Dr. René Eggenberger vom Eidgenössischen Departement für Verteidigung.

2 Zur Bestimmung der Streitkräftezusammensetzung wird in der NATO und in der EU ein IT-Tool verwendet; übrigens handelt es sich in beiden Organisationen um dasselbe.

3 Die Bundeswehr strebt z.B. an, 50% der Truppe mit der „Verlegfähigkeit“ auszustatten und eine Durchhaltefähigkeit von 10% zu erreichen. Letzteres bedeutet, dass aus den aktiven Beständen 10% über lange Dauer gleichzeitig im Einsatz stehen können.

## **IV. Anlage: Tabellen**

### **Angaben zu den Streitkräften Australiens und Kanadas**

### Ausgewählte Entwicklungsschritte der Streitkräfte Kanadas und Australiens seit Ende des Kalten Krieges

	Kanada	Australien
Golfkrieg 1991	Beide Nationen sind am Golfkrieg beteiligt und erkennen die Bedeutung für ihre Streitkräfteentwicklung	
„Revolution in Military Affairs“ (RMA)	Verzicht auf eine durchdringende „Digitalisierung“ der Streitkräfte aus finanziellen Gründen, dafür Konzentration auf „low intensity“ Landstreitkräfte. Die wirtschaftliche Nähe zu den USA sichert trotzdem die Technologiediffusion.	Gezielte Nutzung der RMA wird zum Aufbau einer Überlegenheit der Streitkräfte über mögliche Gegner
„Friedensdividende“	Verkleinerung der (damals noch in Europa stationierten) Streitkräfte, die dominant auf den Kalten Krieg und die NATO ausgerichtet sind	Verkleinerung der Streitkräfte, die noch die Ära des Vietnamkrieges repräsentieren
Peacekeeping und Peaceenforcement	Starke Ausrichtung der Streitkräfte auf diese Operationsformen	Beibehaltung der „high intensity warfare“ Ausrichtung; Beteiligung an Peace-keeping / Peaceenforcement Operationen mit bestehenden Mitteln; nur zögerliche Ausrichtung auf die wahrscheinlicheren Einsätze des Krisenmanagements
Somalia-Einsatz	Beide Nationen tragen mit sehr ähnlichen Fähigkeiten zum Einsatz in Somalia bei: leichte Infanterie, unterstützt von mechanisierten Mitteln, Führungs- und Stabelemente	
Afghanistan	Erste Anzeichen für eine Überdehnung der Kräfte	Erfahrungsfeld für die Weiterentwicklung der Streitkräfte (v.a. amphibische Mittel)
Rüstungsindustrielle Basis	Die „Junior-Partnerschaft“ der beiden Nationen zu den USA führt zur Ausbildung eines hohen Grades an Interoperabilität, sowie einer gegenseitigen Angleichung der Streitkräfte und eine wiederkehrende Affinität für Mittel zur Machtprojektion.	
Durchhaltefähigkeit	In beiden Nationen existiert eine sehr schmale rüstungsindustrielle Basis; die Industrie ist allerdings mit stark auf Zukunftstechnologien ausgerichtet	
	Kanada und Australien erkennen zunehmend, dass sie nicht in der Lage sein werden, umfangreiche und rasch einsetzbare Streitkräfte im Alleingang und für lang dauernde Missionen bereit zu halten und einzusetzen. Der Fokus bei der Weiterentwicklung liegt auf der Qualität.	

### Vergleichende Darstellung ausgewählter Kenngrößen der Streitkräfte Kanadas, Australiens und Österreichs

	Kanada	Australien	Österreich
Verteidigungsbudget <sup>1</sup>	15.75 Mrd. EUR	22.42 Mrd. EUR	2.11 Mrd. EUR
% Anteil Verteidigungsausgaben am GDP	1.37 %	2.46 %	0.75 %
Verteidigungsbudget (exkl. Marine)	11.25 Mrd. EUR	16,13 Mrd. EUR	2.1 Mrd. EUR
Bestände <sup>2</sup> Heer	Aktive: 34,775 Reserve: 23,153	Aktive: 27,461 Reserve: 15,315	Aktive: 27,300 Support: 11,400 Reserve: 195,000
Bestände <sup>3</sup> Luftwaffe	Aktive: 19,922 Reserve: 2,344	Aktive: 14,056 Reserve: 2,600	Aktive: 2,300
R&D Ausgaben	266,674,500 EUR	318,351,700 EUR	6,500,000 EUR <sup>4</sup>
Kosten von Operationen im internationalen Kontext (09/10)	1.65 Mrd. EUR	0.999 Mrd. EUR	n.a.
Personal in internationalen Einsätzen: Heer	2950	2370	1,100
Personal in internationalen Einsätzen: Luftwaffe	---	325	---

Quelle Kosten (gerundet): offizielle Budgets FY 2009/10 der jeweiligen Nation

<sup>1</sup> Umrechnungskurse: 1 CAD = 0.75 EUR / 1 AUD = 0.74 EUR

<sup>2</sup> IISS, The Military Balance 2010

<sup>3</sup> IISS, The Military Balance 2010

<sup>4</sup> Economica Institut für Wirtschaftsforschung; Wirtschaftspolitische Bedeutung der European Defence Agency für Österreich im Bereich Forschung & Technologie, Wien 2008, S. 31

## Leistungsprofile und Strukturen

Kanada			
Teilstreitkraft	Kosten	Leistung	Strukturen (nur Hauptkomponenten bzw. Hauptsysteme) <sup>5</sup>
Gesamtstreitkräfte <sup>6</sup>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit zur permanenten Nachrichtenbeschaffung, Überwachung und zur Durchführung von Aufklärungsoperationen (ISR) inkl. NORAD</li> <li>- Fähigkeit zur Bereitstellung von Such- und Rettungsmitteln</li> <li>- Fähigkeit, die zivilen Behörden mit Mitteln im Spektrum Naturkatastrophen bis Terrorangriffen zu unterstützen</li> <li>- Fähigkeit, Kräfte für nationale, kontinentale (Nordamerika / Arktis) und internationale Bedürfnisse bereitzustellen</li> <li>- Fähigkeit, rasch verfügbare Verbände für nationale, kontinentale und internationale Einsätze bereithalten</li> <li>- Fähigkeit, die Interoperabilität mit den US Streitkräften beizubehalten</li> </ul>	<p>Heer, Marine, Luftwaffe, Canadian Rangers, Coast Guard</p> <p>Aktiv: 65,722 Zivil: 4,554 (Coast Guard) Reserve: 33,967 (davon 4,303 Rangers)</p>
Heer		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, zu Land (inkl. Arktis und urbanem Gebiet bzw. zivilen Umfeld) mit „mittleren“ (medium weight) Heereskräften im ganzen Spektrum kinetisch und nicht-letal zu wirken</li> <li>- „multirole“ Fähigkeit auf der Ebene des verstärkten Bataillons (Battalion Battle Group)</li> <li>- Fähigkeit zur Durchführung von Sonderoperationen (special operations)</li> <li>- Fähigkeit zum Schutz der eigenen Truppen</li> <li>- Fähigkeit, als „lead nation“ eine multinationale Brigade</li> </ul>	<p>Aktiv: 34,775 Reserve: 23,153 und 4,303 Rangers</p> <p>1 Task Force HQ, 3 Brigade HQs 1 Mechanisierte Infanterie Brigadegruppe 1 Fliegerabwehrregiment 1 Pionierregiment 3 Logistikbataillone 3 Sanitätsbataillone 121 Kampfpanzer 1,142 Schützenpanzer 300 Artilleriegeschütze</p>

<sup>5</sup> IISS; The Military Balance 2010, p. 28-31

<sup>6</sup> Canada First Defence Strategy, p.394-396



Luftwaffe		einzusetzen <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wirkung im Aerospace</li> <li>- Luft-Luft / Luft-Boden Fähigkeit</li> <li>- Lufttransport</li> <li>- Luftbetankung</li> <li>- Such- und Rettungsfähigkeit</li> </ul>	Aktiv: 19,922 Reserve: 2,344  97 Kampfflugzeuge 54 Lufttransport / Betankung 135 Helikopter 5 UAV (Heron)
-----------	--	--	---

<b>Australien</b>			
<b>Teilstreitkraft</b>	<b>Kosten</b>	<b>Leistung</b>	<b>Strukturen (nur Hauptkomponenten/ bzw. Hauptsysteme)<sup>7</sup></b>
Gesamtstreitkräfte <sup>8</sup>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fähigkeit, in Fällen in denen Australiens einzigartigen Interessen gefährdet sind, unabhängig von fremden Streitkräften (wo dies erwünscht ist) militärisch zu handeln</li> <li>- Fähigkeiten, als „lead nation“ (eigene Einwilligung vorausgesetzt) eine militärische Koalition anzuführen, wo Australien strategische Interessen gefährdet sieht, die es mit anderen teilt</li> <li>- Fähigkeit, aufgrund eines souveränen Entscheids Australiens massgeschneiderte Beiträge an militärische Koalitionen zu liefern, wo weiter gefasste gemeinsame Interessen mit anderen geteilt werden</li> </ul>	<p>Heer, Marine, Luftwaffe</p> <p>Aktiv: 54,747 Reserve: 19,915</p>
Heer <sup>9</sup>  (ca. 28'500 Flugstunden, vornehmlich Helikopter)		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereitstellung von Fähigkeiten zur Landkriegführung und für Sonderoperationen; mit 1. Priorität zugunsten der Truppen im Einsatz</li> <li>- Bereitstellung der Fähigkeiten mit Fokus auf Spezialeinsatzkräfte, leichte bis mittlere Einsatzkräfte für den Kampf der verbundenen Waffen, Heeresfliegerei, sowie Kampfunterstützung und Logistik</li> <li>- Fähigkeit, eine „expeditionary“ Brigadegruppe während langer Dauer und ein verstärktes Bataillon</li> </ul>	<p>Aktiv: 27,461 Reserve: 15,315</p> <p>3 HQs 1 Rgt elektronische Kriegführung 1 Special Operations Command 1 Mechanisierte Brigade 1 Leichte Infanterie Brigade 1 Motorisierte Infanterie Brigade</p>

<sup>7</sup> IISS; The Military Balance 2010

<sup>8</sup> Australian Government; Defence White Paper 2009 – Defending Australia in the Asia Pacific Century: Force 2030

<sup>9</sup> Australian Government, Department of Defence; Agency Resources and Planned Performance, 2009, p. 47

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- nach kurzer Vorbereitung „off-shore“ einzusetzen</li> <li>- Unterstützung ziviler Behörden zur Erhöhung der inneren Sicherheit (Terrorismusbekämpfung, CBR und bei Sprengstoffanschlägen)</li> </ul>	<p>149 Kampfpanzer 774 Schützenpanzer 697 Leichte Kampffahrzeuge 566 Artilleriegeschütze 22 Kampfhubschrauber 44 Transporthubschrauber 18 UAV</p>
<p>Luftwaffe<sup>10</sup>  (ca. 80'000 Flugstunden)</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereitstellung der Fähigkeiten, flexibel, rasch, weitreichend und mit Präzision auf Bedrohungen und im Sinne der nationalen Interessen Australiens im Luftraum zu wirken</li> <li>- Fähigkeit zu offensiven und defensiven „counter air“ Operationen sowie zur Unterstützung von Land- und Seeoperationen mit Luftschlägen (Luft-Luft / Luft-Boden)</li> <li>- Fähigkeit, rasch Truppen über weite Distanzen zu transportieren und nachfolgend deren Unterstützung / Versorgung sicher zu stellen</li> <li>- Luftbetankung</li> <li>- Luftraumüberwachung, Aufklärung (u.a. AWACS) im gesamten Spektralbereich sowie Sicherstellung der Informationsüberlegenheit zugunsten aller Führungsebenen</li> <li>- Fähigkeit, Such- und Rettungsoperationen durchzuführen, Katastrophenhilfe zu leisten und humanitäre Hilfeleistungen zu unterstützen</li> </ul>	<p>Aktiv: 14,056 Reserve: 2,600</p> <p>109 Kampfflugzeuge 33 Lufttransport / Betankung 5-7 Helikopter (eingemietet)</p>

<sup>10</sup> Australian Government, Department of Defence; Agency Resources and Planned Performance, 2009, p. 50

**Verteidigungsausgaben Kanada (USD; 2009; 1 USD = 0.96 CAD)**

Teilstreitkraft	Verteidigungsbudget 2009	Verteidigungsausgaben 2009 <sup>11</sup>	Gründe für die Abweichung
Heer (inkl. Investitionen)	6,468,037,400	6,228,720,000	Generelle Sparmaßnahmen
Luftwaffe (inkl. Investitionen)	5,795,717,800	5,581,276,200	

**Verteidigungsausgaben Australien (USD; 2009; 1USD = 0.92 AUD)**

Teilstreitkraft	Verteidigungsbudget 2009	Verteidigungsausgaben 2009	Gründe für die Abweichung
Heer (inkl. Investitionen)	4,699,454,700	5,385,210,800	Mehrkosten für Betrieb und Unterhalt, Personal, Abschreibungen und Amortisationen
Luftwaffe (inkl. Investitionen)	6,837,241,200	5,951,891,200	Besserstellung bei Betrieb und Unterhalt sowie Investitionen (v.a. Super Hornet als Überbrückung bis zur Einführung des F-35)

<sup>11</sup> Auf die kanadischen Teilstreitkräfte (TSK) aufgeschlüsselte definitive Daten sind nicht verfügbar; allerdings sind die Gesamtausgaben für den Betrieb und die Investitionen aller TSK erhältlich, aus denen sich ein Faktor für die Abschätzung der Werte ableiten lässt. Budgetiert waren 14,32 Mrd. CAD; tatsächlich aufgewendet wurden 14,87 Mrd. CAD. Die Schätzwerte für die TSK Heer und Luftwaffe werden daher um einen Faktor 0.963 des budgetierten Betrages angepasst.

### Verteidigungshaushalte Kanada und Australien (FY 2009/2010)

Position	Kanada <sup>12</sup>		Australien <sup>13</sup>	
	CAD	EUR <sup>14</sup>	AUD	EUR <sup>15</sup>
<b>Bereitstellung, Betrieb und Unterhalt von Fähigkeiten</b>				
Heer	5,789,593,000	4,342,194,700	5,569,490,000	4,121,422,600
Luftwaffe	3,793,311,000	2,844,983,200	4,040,447,000	2,989,930,700
„Joint“-Anteile	1,631,882,000	1,223,911,500	9,079,944,000	6,719,158,500
<b>Total Bereitstellung, Betrieb und Unterhalt von Fähigkeiten</b>	<b>11,214,786,000</b>	<b>8,411,089,400</b>	<b>18,689,881,000</b>	<b>13,830,511,000</b>
<b>Investitionen</b>				
Heer	947,946,000	710,959,500	284,000,000	210,160,000
Luftwaffe	2,243,894,000	1,682,920,500	2,429,000,000	1,797,460,000
„Joint“-Anteile	375,569,000	281,676,750	398,000,000	294,520,000
<b>Total Investitionen</b>	<b>3,567,409,000</b>	<b>2,675,556,750</b>	<b>3,111,000,000</b>	<b>2,302,140,000</b>
<b>F+E<sup>16</sup></b>	<b>(355,566,000)</b>	<b>(266,674,500)</b>	<b>(450,247,000)</b>	<b>(333,182,780)</b>
<b>Total Verteidigungshaushalt (exkl. Maritime Fähigkeiten)</b>	<b>14,782,195,000</b>	<b>11,086,646,000</b>	<b>22,251,128,000</b>	<b>16,132,651,000</b>
<b>Gesamter Verteidigungshaushalt</b>	<b>21,000,000,000</b>	<b>15,750,000,000</b>	<b>30,300,000,000</b>	<b>22,422,000,000</b>

<sup>12</sup> Department of National Defence, Report on Plans and Priorities 2009-2010. Es handelt sich um die Budgetierung, d.h. es sind die geplanten Ausgaben für das FY 2009-10

<sup>13</sup> Australian Ministry of Defence; Defence Annual Report 2009-10. Es handelt sich um die Resultate des FY 2009-10, d.h. es sind die tatsächlich getätigten Ausgaben.

<sup>14</sup> Umrechnungskurs: 1 CAD = 0.75 EUR

<sup>15</sup> Umrechnungskurs: 1 AUD = 0.74 EUR

<sup>16</sup> Diese Kosten sind in den übrigen Positionen enthalten; der Anteil Marine-Forschung kann aufgrund der Datenlage nicht ermittelt werden.

**Verteidigungshaushalte Kanada und Australien (FY 2009/2010)**

Position	Kanada <sup>17</sup>		Australien <sup>18</sup>	
	CAD	EUR <sup>19</sup>	AUD	EUR <sup>20</sup>
<b>Personalkosten</b>				
Militärpersonal (Salär und Zuwendungen)	5,778,000,000	4,333,500,000	7,699,400,000	5,697,556,000
Zivilpersonal	1,926,000,000	1,444,500,000	1,881,300,000	1,392,162,000
Rentenzahlungen	1,498,000,000	1,123,500,000	21	
Zusätzliche Personalausgaben (Spesen, Kleidung, Aus- und Weiterbildung, medizinische Versorgung, Mieten für Unterkünfte und Ausbildungsstätten und Freizeitaktivitäten)	1,498,000,000	1,123,500,000	22	
<b>Total Personalkosten (inkl. Navy)</b>	<b>10,700,000,000</b>	<b>8,025,000,000</b>	<b>9,580,700,000</b>	<b>7,089,718,000</b>
<b>Betrieb und Unterhalt</b>				
Betrieb (Treibstoffe, Ersatzteile, Reparaturen, Wartung)	3,040,000,000	2,280,000,000	8,747,165,000	6,472,902,100
Infrastrukturkosten (Unterhalt, Hausmeisteri)	308,000,000	231,000,000		
Transporte und Kommunikation	988,000,000	741,000,000		
Diverse Dienstleistungen	2,128,000,000	1,596,000,000		
Ausgaben für Verpflegung, Bekleidung, Leasing	1,064,000,000	798,000,000		
<b>Total Betrieb und Unterhalt (inkl. Navy)</b>	<b>7,528,000,000</b>	<b>5,646,000,000</b>	<b>8,747,165,000</b>	<b>6,472,902,100</b>
<b>Laufende Operationen<sup>23</sup></b>	<b>(1,182,000,000)</b>	<b>(886,500,000)</b>	<b>(1,360,121,000)</b>	<b>(1,006,489,500)</b>
<b>Investitionen</b>				
Plattformen und Ausrüstung, Munition und EDV	2,244,000,000	1,683,000,000	4,994,125,000	3,695,652,500
Dienstleistungen / Weitere Investitionen (AUS)	396,000,000	297,000,000	815,112,000	603,182,880

Immobilien (Land, Gebäude, Arbeitsleistungen)	231,000,000	173,250,000	1,954,045,000	1,445,993,300
Weitere Dienstleistungen (Reisen, Transportkosten, Mieten, Reparaturen, Unterhalt, Material und Versorgungsgüter)	429,000,000	321,750,000	---	
<b>Total Investitionen (inkl. Navy)</b>	<b>3,300,000,000</b>	<b>2,475,000,000</b>	<b>7,763,282,000</b>	<b>5,744,828,680</b>
<b>F+E<sup>24</sup> 25</b>	<b>(355,566,000)</b>	<b>(266,667,450)</b>	<b>(430,205,000)</b>	<b>(318,351,700)</b>
<b>Total Verteidigungshaushalt (inkl. maritime Fähigkeiten)</b>	<b>21,528,000,000</b>	<b>16,146,000,000</b>	<b>27,451,268,000</b>	<b>20,313,938,000</b>
<b>Total budgetierter Verteidigungshaushalt (inkl. maritime Fähigkeiten)</b>	<b>20,300,000,000</b>	<b>15,225,000,000</b>	<b>27,000,000,000</b>	<b>19,980,000,000</b>

<sup>17</sup> Director Strategic Finance and Costing, Making Sense Out of Dollars, 2009 - 2010 Edition, September 2

<sup>18</sup> Defence Annual Report 2009 - 10, Volume 1

<sup>19</sup> Umrechnungskurs: 1 CAD = 0.74 EUR

<sup>20</sup> Umrechnungskurs: 1 AUD = 0.75 EUR

<sup>21</sup> Rentenaufwendungen sind in den Personalkosten der australischen Streitkräfte enthalten.

<sup>22</sup> Diese Ausgaben sind in den Personalkosten der australischen Streitkräfte enthalten.

<sup>23</sup> Die Ausgaben für laufende Operationen sind in den Positionen Personalkosten und Betrieb und Unterhalt enthalte.

<sup>24</sup> Diese Kosten sind in den übrigen Positionen enthalten

<sup>25</sup> Defence Portfolio Budget Statements 2010 - 11

## V. Ein pragmatischer Versuch der Beurteilung einer realistischen Größe eines Berufsheeres

Eine Kombination der hier angesprochenen Lösungsansätze für die Größenbestimmung eines Berufsheeres bietet sich an. Es muss realistischer Weise davon ausgegangen werden, dass das österreichische Verteidigungsbudget – jedenfalls kaufkraftbezogen – nicht steigt. Deshalb ist das derzeitige Budget die eine Ausgangsbasis<sup>1</sup>.

Die Kostenstruktur der kanadischen und australischen Streitkräfte kann als eine weitere – ungefähre – Ausgangsbasis dienen. (Dabei ist allerdings hinsichtlich der konkreten Personalkosten die österreichische Besoldung heranzuziehen.) Der Personalkostenanteil würde also bei 45-50 % liegen.

Der vereinfachte Fähigkeitsansatz geht schließlich davon aus, qualitativ an die Fähigkeiten der Streitkräfte Kanadas und Australiens anzuschließen.

Als prinzipielle Aufgabenstellungen sind heute drei zu beurteilen:

1. Ein gewisses Maß an militärischen Fähigkeiten zu erhalten (bzw. erst zu erwerben), damit das Bundesheer im Falle einer veränderten Sicherheitslage imstande wäre, diese Fähigkeiten hochzufahren und auszuweiten, um die Kompetenz zur Landesverteidigung zu entwickeln.<sup>2</sup>
2. Die Fähigkeit zur Teilnahme an anspruchsvollen internationalen Einsätzen mitzuwirken und substanzielle Einsätze zu solchen Einsätzen zu leisten.<sup>3</sup>
3. Die Vorbereitung auf die Teilnahme an der im Entstehen begriffenen gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) der EU.

Das ist – im Hinblick auf die erwünschte Qualität – sehr anspruchsvoll im Vergleich zu den derzeitigen Gegebenheiten des Bundesheeres.

Als Größenordnung dafür wird eine (kleine) mechanisierte Division und eine kleine Luftwaffe mit 2 Staffeln Kampfflugzeugen angenommen. Zusammen etwa 15.000 (+) Berufssoldaten und ca. 7.000 Zivilbedienstete inkl. des gesamten Heeresrahmens.

Die Ausgangsüberlegung ist die, an ein wesentlich kleineres Berufsheer die grundsätzlich gleichen Fähigkeitsanforderungen wie an die kanadischen Streitkräfte zu stellen. Also qualitative Gleichwertigkeit, aber ohne dieselben operationellen Fähigkeiten. (Also z.B. ohne die Fähigkeit, als „lead nation“ eine internationale Brigadegruppe (verstärkte Brigade) im Einsatz zu führen, wie das Kanada und Australien können.)

Der Rahmen für Betriebskosten und Investitionen läge – je nach dem Personalkostenanteil von 45-50 % bei 1.060 bis 1.160 Mio. €. Der Investitionsanteil könnte nach internationalem Maßstab somit etwa zwischen 400 und 440 Mio. € liegen. Das betrifft nicht Scheininvestitionen sondern echte Investitionen im Sinne von Neubeschaffung und Nachbeschaffung der Ausrüstung, Bewaffnung und Infrastruktur. Im Vergleich dazu haben im Bereich Heer und Luftwaffe (ohne F&E) Kanada entsprechende Investitionsmittel 2,676 Mio. € und die australischen Streitkräfte von 2.302 Mio. €. Die Relation wäre also von 1:6 – 1:6,7 bei Kanada und von 1:5,2 bis 1:5,6 bei Australien.

Ein 50%iger Personalkostenanteil am künftigen Berufsheer würde beim derzeitigen Verteidigungsbudget ca. 1.060 Mio. € ausmachen; gegenüber derzeit 1.182 Mio. €.

Somit verbleiben für Betriebsmittel und Investitionen 1.062 Mio. € gegenüber derzeit 526 Mio. (Theoretisch wären es derzeit 940 Mio.; davon ist jedoch der Aufwand für die Grundwehrglieder von 314 Mio. abzuziehen, der als Betriebsaufwand verrechnet wird.) Davon sind 216 Mio. Ratenzahlungen für die Eurofighter, so dass für Betrieb und



Neuinvestitionen nur 306 Mio. zur Verfügung stehen, was weniger als 15 % des Verteidigungsbudgets ausmacht bzw. inkl. der Eurofighter-Rate ca. 24 %, gegenüber 53-54 % bei Australien und Kanada.

Bei einem Ansatz von 45 % der Personalkosten hätten wir ca. 955 Mio. € zur Disposition. Das ergäbe nochmals fast 100 Mio. € mehr für Betrieb und Investitionen. Die Summen würden nicht nur einen ordentlichen Übungsbetrieb sondern auch laufende Investitionen in moderne Ausrüstung ermöglichen.

Der bisherige Personalaufwand erfasst neben den Bezügen für 9.200 Zivilbedienstete die Besoldung von ca. 2.800 Offizieren, 10.300 Unteroffizieren und 3.500 Chargen (25.800).

Es ist leicht ersichtlich, dass der Personalaufwand für ca. 15.000 Berufssoldaten und ca. 7.000 Zivilbedienstete deutlich unter dem jetzigen Personalaufwand liegen würde, zumal die Anzahl der höheren Dienstgrade absolut und relativ geringer wäre (weniger Offiziere, insbesondere höhere Offiziersränge und weniger höhere Unteroffiziersränge, dafür mehr Chargen).

Man kann grob schätzen, dass von den Berufssoldaten weniger als 40 % Offiziere und Unteroffiziere und mehr als 60 % Chargen sein würden. (Derzeit sind im Bundesheer nur etwa 20 % der Berufs- und Zeitsoldaten Chargen und fast 80 % Offiziere und Unteroffiziere.) Bei einem künftigen Berufsheer mit dann ca. 6.000 Offizieren und Unteroffizieren und nur mehr 7.000 Zivilbediensteten stünde die Besoldung für derzeit ca. 7.100 Offizieren und Unteroffizieren – und der für ca. 2.200 Zivilbediensteten – für zusätzlich erforderliche 4.500

Chargen zur Verfügung. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass es prozentuell deutlich weniger höhere Offiziers- und Unteroffiziersdienstgrade gäbe. Das derzeitige Personalbudget gibt also ausreichenden Spielraum für die Besoldung eines künftigen Berufsheeres und könnte zugunsten der Investitionen reduziert werden. Es könnten aber bei etwa gleichem bzw. nur geringfügig niedrigerem Personalaufwand wesentlich höhere Bezüge bezahlt werden.

Sowohl Kanada als auch Australien setzen rund 8,5 % ihrer Truppen in laufenden Operationen ein. Bei einer Berechnung eines eventuellen österreichischen Berufsheeres von ca. 15.000 Personen in der errechneten Relation zu Kanada und Australien ergäbe dies eine ständige Einsatzverfügbarkeit von rund 1.300. Diese Kontingente wären allerdings imstande, auch das Anspruchsprofil für anspruchsvolle Operationen zu erfüllen.

Bei Berücksichtigung der Erfordernisse des gesamten Heeresrahmens (Ausbildung, Weiterbildung, Logistik, Einsatzunterstützung, Führungsunterstützung, Entwicklung und Intelligence) würde für die Einsatzstreitkräfte der mechanisierten Division und der Luftstreitkräfte etwa 10.000 Militärpersonen zur Verfügung stehen, wofür ca. 7.000 für 2 Kampfbrigaden und ca. 3.000 Man für die Luftstreitkräfteorganisation vorzusehen wären.

Hinsichtlich der Ausrüstung wäre eine leichte Verkleinerung der Panzerwaffe und der Artillerie geboten. Dem würde eine leichte Aufstockung an Kampfflugzeugen und eine deutliche in der Lufttransportkapazität und eine Modernisierung der Hubschrauberflotte gegenüberstehen.

---

<sup>1</sup> Pressemeldungen zufolge soll das Verteidigungsbudget in den nächsten Jahren allerdings reduziert werden.

<sup>2</sup> Vorsorglich sei hier angemerkt, dass das Bundesheer – wie im vorangegangenen ausgeführt – die Fähigkeit zur eigenständigen Landesverteidigung nie hatte und auch heute nicht hätte.

<sup>3</sup> Diese Fähigkeit besitzt das Bundesheer heute nicht. Es kann lediglich bei Peace-keeping-operations und bei wenig anspruchsvollen Einsätzen (z.B. Tschad) mitwirken. Der derzeitige Beitrag zu einer EU-Battle-Group mit einer Kompanie ist kein substanzieller.

## VI. Resümée

Ein reines Berufsheer nach dieser Darstellung könnte also eine stärkere einsatzbezogene Luftkomponente als das derzeitige Bundesheer haben und ca. 7.000 Mann/Frau in der Einsatzorganisation aufweisen. Das mag auf den ersten Blick als nicht sehr viel erscheinen, gewinnt aber an Relevanz, wenn man den Vergleich mit dem gegenwärtigen Heer anstellt. Wobei noch darauf hinzuweisen ist, dass es sich um den Standard Australiens oder Kanadas entsprechend modern ausgerüstetes Heer handeln würde, das jederzeit einsatzfähig wäre und das auch zu anspruchsvollen internationalen Einsätzen fähig wäre.

Die derzeitige Stärke des Bundesheeres (inkl. Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport) beträgt nach Angaben des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport (BMLVS) ca. 16.500 Berufs- und Zeitsoldaten (nach anderen Angaben nur ca. 15.000; nach einer letzten Aussage eines Pressesprechers des BMLVS vom 10.6.2011 genau 16.202), darunter ca. 2.800 Berufsoffiziere – davon ca. 170 im Generalsrang – (nach anderen Angaben nur 2.700) und ca. 10.240 Unteroffiziere (nach anderen Angaben ca. 10.400); dazu kommen – je nach den unterschiedlichen Angaben 10.000 bzw. 9.200 Zivilbediensteter und theoretisch ca. 12.000 gerade präsenzdienstleistende Soldaten (6 Monate Wehrdienst). Wie viele davon eine direkt

soldatische Verwendung in der Einsatzorganisation finden, kann nur geschätzt werden. Eigene Recherchen im BMLVS ergaben, dass von den Berufs- und Zeitsoldaten zwar ca. 8.000 für die Truppen vorgesehen sind, aber nur etwa 2/3 sind auch feldverwendungsfähig. Also sind es nur ca. 5-6.000, die für den Einsatz zur Verfügung stünden. (Der Präsident des Milizverbandes schätzte diese Zahl in einem Interview in „Die Presse“ vom 7.8.2010 gar nur auf maximal 5.000.) Aus den wehrpflichtigen Grundwehrdienern gibt es keine Soldaten für die Einsatzorganisation und auch keinen Nachwuchs für die Miliz.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese Zahlen keineswegs bedeuten, dass größere Kampfverbände zur Verfügung stehen, sondern lediglich Kompanieeinheiten und Bataillonsverbände – und auch bei denen fehlt teilweise der „Unterbau“, d.h. die ausreichende Zahl niedriger Chargen. Die tatsächliche Einsatzfähigkeit dürfte also noch deutlich unter den oben genannten Zahlen liegen.

Dieselben sind nicht für die moderne Kriegsführung ausgerüstet und auch nicht für anspruchsvolle Aufgaben bei internationalen Einsätzen geeignet.

Die Tendenz bezüglich dieser Zahlen ist fallend.

## Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe – bisher erschienen

HEFT 1 (1981)

**Albert Kadan:** Parteifinanzierung in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland

**Erich Reiter:** Vorschläge zur Neuregelung der Parteifinanzierung in Österreich  
(vergriffen)

HEFT 2 (1982)

**Wilhelm Brauner:** Staatsausgaben  
(vergriffen)

HEFT 3 (1984)

**Erich Reiter:** Reform des Bundesrates  
(vergriffen)

HEFT 4 (1984)

**Eva Steindl:** Die Fremdenverkehrsgesetze der Bundesländer  
(vergriffen)

HEFT 5 (1985)

**Erich Reiter** (Hg.): Die friedenserhaltenden Operationen im Rahmen der Vereinten Nationen. Der Beitrag der neutralen Staaten Europas  
(vergriffen)

HEFT 6 (1985)

**Heinz Vetschera:** Die Rüstungsbeschränkung des österreichischen Staatsvertrages aus rechtlicher, politischer und militärischer Sicht  
(vergriffen)

HEFT 7 (1986)

**Lothar Höbelt:** Die Bundespräsidentenwahlen in der Ersten und Zweiten Republik  
(vergriffen)

HEFT 8 (1986)

**Helmut Berger:** Verfahrensökonomie zum Verfahren 1. Instanz nach AVG und BAO  
(vergriffen)

HEFT 9 (1986)

**Anton Pelinka:** Grün-alternative Aspekte in Ideologie und Programmatik der SPÖ  
**Manfried Welan:** Grün-alternative Aspekte in Ideologie und Programmatik der ÖVP  
**Erich Reiter:** Fortschritts- und Wachstumsverständnis in Ideologie und Programmatik der FPÖ  
(vergriffen)

HEFT 10 (1987)

**Ulrike Leopold-Wildburger:** Ökonomie und Ökologie im Test der Meinungen  
(vergriffen)

HEFT 11 (1987)

**Heinrich Schneider:** Akzeptanzprobleme der österreichischen Landesverteidigung  
(vergriffen)

HEFT 12 (1988)

**Ulrike Leopold-Wildburger:** Österreich am Weg nach Europa. Modelle – Stichproben – Methoden. Eine arbeitsökonomische Studie zum Meinungsbild der Österreicher

HEFT 13 (2006)

### DIE ZUKUNFT EUROPAS

**Franco Algeri:** Zustand und Entwicklungsszenarien der EU im Lichte der Krise

**Peter Schmidt:** Die weltpolitischen Herausforderungen für die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

**Herbert Scheibner:** Friedensprojekt „EUropa“ vor neuen Herausforderungen

**Erich Reiter:** Die Aufnahme der Türkei – eine sicherheitspolitische Überdehnung?

HEFT 14 (2006)

**Waldemar Hummer:** Zum weiteren Schicksal des Vertrages über eine Verfassung für Europa

HEFT 15 (2006)

### STEUERPOLITIK

**Ernst Gehmacher:** Im Zyklus gefangen zwischen Wachstum und Krise

**Erich E. Streissler:** Steuerpolitik und Umverteilung

**Oliver Ginhör:** Steuergerechtigkeit aus Sicht der Steuerzahler

**Herbert Scheibner:** Überlegungen zur Steuerpolitik

HEFT 16 (2006)

### KAMPF DER KULTUREN?

#### EUROPA UND DER ISLAM

**Elsayed Elshahed:** Zwischen Menschenrechten und Menschenwürde. Einige Gedanken zur Rezeptionsproblematik der Meinungsfreiheit

**Hans Winkler:** Toleranz ist keine Einbahnstraße

**Herbert Scheibner:** Ist ein „Kampf der Kulturen“ vermeidbar?

**Erich Reiter:** Integration und/oder Kulturkampf

#### KINDER UND GEWALT: OPFER UND TÄTER

**Herbert Scheibner:** Kinder und Gewalt: Opfer und Täter

**Katharina Beclin:** Erfordert die Entwicklung der Kriminalität Unmündiger neue Antworten?

**Karin Gastinger:** Ein politisches Statement zum Thema Kinder und Gewalt

**Gabriele Zierung:** Kinder und Gewalt: Opfer und Täter

**Astrid v. Friesen:** Kinder und Gewalt. Opfer und Täter

HEFT 17 (2006)

### BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELUNG

#### LIBERALE POLITIK IN ÖSTERREICH

**Manfried Welan:** Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz. Drei Weisungen aus dem alten Österreich: Friedrich August von Hayek, Karl Raimund Popper, Hans Kelsen

**Lothar Höbelt:** Das Schicksal des politischen Liberalismus in Österreich

**Walter M. Iber, Erich Reiter:** Die Soziale Marktwirtschaft als Ausdruck wirtschaftsliberalen Denkens. Programmatische Positionen der politischen Parteien seit 1945

**Alfred Gerstl:** Der verspätete Liberalismus im Österreich nach 1945. Politische, gesellschaftliche und „liberale“ Ursachen

**Walter M. Iber:** Der „Raab-Kamitz-Kurs“: Liberale Wirtschaftspolitik?

**Friedhelm Frischenschlager, Erich Reiter:** Teilweise überarbeitete Auszüge aus: Liberalismus in Europa

**Anhang:** Wirtschaftspolitische Positionen der österreichischen Parteien seit 1945: ÖVP, SPÖ, FPÖ/BZÖ und die Grünen

HEFT 18 (2006)

### **VOM LIBERALEN ZUM SOZIALEN STAAT**

**Erich Reiter:** Einbegleitung: Über den politischen Gebrauch des Wortes „Liberalismus“

**Manfried Welan:** Liberales im Verfassungsrecht des Bundes

**Urs Schöttli:** Vom liberalen zum sozialen Staat. Eine ostasiatische Perspektive

**Andreas Unterberger:** Bürgerlich: Was ist das?

**Gunther Tichy:** Die neue Unsicherheit

**Ernst Gehmacher:** Die Gesellschaftsordnung des Erfolges. Der liberale Sozialstaat

**Wolfgang Neumann:** Welche Zukunft für den Sozialstaat? Europäischer und internationaler Vergleich

**Jörg Schütze:** Mittelstandsförderung und

Fremdkapitalbedarf. Basel II und die Folgen

**Werner Pleschberger:** Generationenvertrag – (noch) sozial gerecht?

HEFT 19 (2006)

### **DER LANGSAME WEG ZU EINER**

### **EUROPÄISCHEN SICHERHEITSPOLITIK**

**Lothar Rühl:** Entwicklung und Möglichkeiten der ESVP

**Reinhardt Rummel:** Das Ende des Provinzialismus? Europäische und transatlantische Perspektiven der ESVP

**Erich Reiter:** Europas Sicherheitspolitik nimmt nur sehr langsam Gestalt an

**Heinz Gärtner:** Die Zukunft europäischer Armeen: Traditionalisten und Modernisierer. Woran orientiert sich Österreich?

**Günter Hochauer:** Verteidigungspolitische Erfordernisse. Konsequenzen aus dem stagnierenden Prozess einer gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik

**Erich Eder:** Miliz – Zukunftsträchtig für moderne Streitkräfte? Die Nationalgarde in den Vereinigten Staaten von Amerika

**Helge Lerider:** Die Türkei und die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union

HEFT 20 (2007)

### **DIE GENERATIONENFRAGE**

### **AUS LIBERALER PERSPEKTIVE**

**Wolfgang Mazal:** Brauchen wir einen neuen Generationenvertrag?

**Urs Schoettli:** Die alternde Gesellschaft. Eine zentrale Herausforderung an die liberale Politik

**Werner Pleschberger:** Perspektiven des Generationenvertrages. Realistische Solidaritätskultur, neue Rechtsnormen und Institutionen

**Thomas Neumann:** Der Nachhaltigkeitsfaktor. Ein Instrument zur Generationengerechtigkeit im österreichischen Pensionssystem

**Andreas Kirschhofer-Bozenhardt:** Spurensuche nach den großen Problemen

HEFT 21 (2007)

### **Schwerpunkt: FÖDERALISMUS ALS GESTALTUNGSPRINZIP**

**Franz Fiedler:** Föderalismus als Gestaltungsprinzip

**Peter Bußjäger:** Streiflichter zum österreichischen Föderalismus

**Gerhart Wielinger:** Legenden, Glaubenssätze und die österreichische Wirklichkeit. Bemerkungen eines langjährig praktizierenden Föderalisten

**Günter Voith:** Schein und Sein im österreichischen Föderalismus

sowie:

**Martin Malek:** Russlands „Energieaußenpolitik“ und der Südkaukasus. Geopolitik, *frozen conflicts* und europäische Abhängigkeiten

HEFT 22 (2007)

### **Schwerpunkt: GENFORSCHUNG, GENTECHNIK UND GENMEDIZIN**

**Andreas Kirschhofer-Bozenhardt:** Statt eines Vorwortes: Genforschung verliert Schrecken.

Ergebnisse einer IMAS-Umfrage im Auftrag des Internationalen Instituts für Liberale Politik Wien

**Michael Stormann:** Genmedizin in Europa

**Clemens Leitgeb:** Genmedizin in der Onkologie

**Wolfgang Schallenberg:** „Genmedizin“. Gentechnik in der Medizin aus wirtschaftlicher Sicht

sowie:

**Iris Kempe:** Die europäisch-russischen Beziehungen und die *Russlandpolitik der EU*

HEFT 23 (2007)

### **LIBERALE POLITIK IN ÖSTERREICH.**

**Ein Nachheft zur Ausstellung des Internationalen Instituts für Liberale Politik vom 19. – 29.**

**September 2006. Liberale Politik in Österreich.**

Eine Ausstellung des Internationalen Instituts für Liberale Politik vom 19. – 29. September 2006 in der Säulenhalle des Parlamentsgebäudes in Wien

**Erich Reiter:** Über den politischen Gebrauch des Wortes „Liberalismus“

**Lothar Höbelt:** Das Schicksal des politischen Liberalismus in Österreich

HEFT 24 (2008)

### **KLIMAWANDEL UND ATOMENERGIE**

**Erich Reiter:** Einführung in die Thematik Klimawandel, Schadstoffhandel und Atomenergie

**Helmut Stubner:** CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikatehandel – ein liberaler Standpunkt

**Volkmar Lauber:** Kyoto-Protokoll, Emissionshandel und Energiewende

**Stefan Pickl:** Der internationale Emissionszertifikatehandel im Spannungsfeld von ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen

**Dieter Drexel:** Ökologie und Ökonomie im Spannungsfeld des Kyoto-Protokolls

**Erich Gornik:** Klimaschutz und Kernenergie

HEFT 25 (2008)

### **Schwerpunkt: ÜBERLEGUNGEN ZUR NEUTRALITÄT**

**Erhard Busek:** Neutralität Österreichs – Herz oder Museumsstück

**Heinz Gärtner:** Eine moderne Neutralität ist flexibel

**Erich Reiter:** Neutralität als österreichische Ideologie

**Gottlieb F. Hoepfli:** Neutralität in der Schweiz

sowie:

**Peter W. Schulze:** Elf Thesen *zur russischen Innen- und Außenpolitik* am Ende der zweiten Amtsperiode Putins

**Günther Ofner:** Die *EU als Energiemanager*

HEFT 26 (2008)

### **Schwerpunkt: ASIEN UND DIE AUßENPOLITIK DER EU**

**Urs Schoettli:** Chinas Rückkehr auf die Weltbühne

**Gustav C. Gressel:** „Brothers in Evil“ oder „Apfel und Birne“: Übersicht über die Menschenrechtsverletzungen, Demokratie- und Rechtsstaatsdefizite in der Volksrepublik China und Burma

**Franco Algieri:** Die Zentralasienpolitik der Europäischen Union: Interessen und Konflikte

sowie:

**Eugene Kogan:** Die Beziehungen *Israels* zur *NATO*

HEFT 27 (2008)

**Schwerpunkt: GEORGIENKONFLIKT**

**Gustav C. Gressel:** Der Krieg im Kaukasus vom 07.08.2008 bis 14.08.2008

**Aschot Manutscharjan:** Georgien suchte Krieg mit Russland

**Eugene Kogan:** The Russian-Georgian Conflict: An Assessment

**Peter Schmidt:** Der Georgische Knoten – Mögliche Beiträge der EU zur Beilegung des Konflikts

sowie:

**Gerhard Will:** Permanenter Ausnahmezustand

**Birmas** leidvoller Weg ins 21. Jahrhundert

**Gudrun Harrer:** Zur Rolle von Stammesstrukturen in Konfliktlagen: Das Beispiel **Irak** und die US-amerikanische „Using the Sheikhs“-Politik

HEFT 28 (2009)

**Schwerpunkt: HAT DIE MARKTWIRTSCHAFT ZUKUNFT?**

**Gerald Schöpfer:** Ist die freie Marktwirtschaft zum Untergang verurteilt?

**Erhard Fürst:** Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise: Marktversagen? Staatsversagen?

**Helmut Kern:** Hat die Marktwirtschaft noch Zukunft? – Staatliche Regulierung löst die Probleme nicht

**Bernhard Martin:** Entwicklungschancen für Politischen Liberalismus in Österreich in Folge der weltweiten Finanzkrise. Eine makrosoziologische Diagnose

**Rainer E. Schütz:** Hat die Marktwirtschaft eine Zukunft?

sowie:

**Walter Schragel:** Schadenersatz für behindertes Kind?

**Henriette Riegler:** Der Staat Kosovo – wirklich ein Projekt Europäischer Sicherheit?

HEFT 29 (2009)

**OSTASIEN – GEOSTRATEGISCHER SCHWERPUNKT DER WELT**

**Urs Schöttli:** Brennpunkte in Ostasien – Sicherheitspolitische Herausforderungen

**Gudrun Wacker:** Auf der Suche nach Harmonie: China als regionaler und globaler Akteur

**Rudolf Logothetti:** Die Rolle der USA in Ostasien – eine europäische Sicht

**Eugene Kogan:** The Russian-Chinese Disconnect in the Defence Industry Field

**Sebastian Harnisch:** The Korean Conundrum: Moderating Expectations and Containing Nuclear Extortion

**Urs Schöttli:** Japans Rolle in Ostasien und in der Welt

**Yuan-hsiung Chen:** The Security Situation of the Republic of China

**Chong-pin Lin:** Melting the Ice: Beijing's Emerging Taiwan Policy

**Bill Keh-ming Chen:** The Role and Influence of the United States in East Asia

**Gustav C. Gressel:** Anmerkungen zu den politischen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Taiwan

HEFT 30 (2009)

**ÜBERLEGUNGEN ZU STAATSREFORM UND EUROPAPOLITIK**

**Heimo Hofmeister:** Staat und Individuum

**Christian Stadler:** Österreichische Staats- und Verwaltungsreform aus liberaler Perspektive

**Roland Vaubel:** Nie sollst Du mich befragen?

Weshalb Referenden in bestimmten Politikbereichen – auch in der Europapolitik – möglich sein sollten.

HEFT 31 (2009)

**BEITRÄGE ZUR ÖKONOMISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN SITUATION**

**Erhard Fürst** Die EU in der Finanz- und Wirtschaftskrise

**Bernhard Martin** Konkordat: Kulturpolitischer Klotz am Bein moderner, liberal-demokratischer Staatlichkeit?

**Andreas Kirschhofer-Bozenhardt**

Wahlen gewonnen, Zukunft gefährdet?

**Beqir Sadikaj** Causes That Have Influenced Appearance of Trafficking and Prostitution in Kosovo, Ways of Deceits of Victims and Their Submission into Slavery

sowie:

**Gustav C. Gressel** Bericht von der Veranstaltung: „Brauchen wir eine neue europäische Friedensordnung?“

HEFT 32 (2010)

**EINE NEUE SICHERHEITSARCHITEKTUR FÜR EUROPA?**

**Russische und europäische Positionen**

**Andrei Zagorski:** Der Medwedew-Vorschlag eines europäischen Sicherheitsvertrags

**Vladislav Belov:** Russische Positionen für eine europäische Sicherheitsentwicklung

**Johann Frank:** Die sicherheitspolitischen Möglichkeiten der EU: Kann die EU der

Sicherheitspartner Russlands sein?

**Peter Rudolf:** Amerikanische Russlandpolitik und europäische Sicherheitsordnung

**Peter W. Schulze:** Braucht Europa eine neue Charta? Initiativen für und Widerstände gegen eine gesamteuropäische Friedensordnung

HEFT 33 (2010)

**RECHTLICHE UND SICHERHEITSPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN DER EU**

**Peter Becker:** Die europäische Kompetenzordnung zwischen Anpassungsfähigkeit, Effizienz und Legitimität

**Thorsten Hüller:** Über Demokratie/Demokratisierung in der EU

**Jan Oppermann:** Flexibilisierung und Depolitisierung: Optionen für eine Steigerung der Effizienz europäischen Regierens

**Roland Vaubel:** Nie sollst Du mich befragen.

Warum Referenden auch in der Europapolitik möglich sein sollten (Wiederabdruck aus Heft 30)

HEFT 34 (2010)

**BRAUCHEN WIR EINE EUROPA-ARMEE?**

**Erich Reiter:** Die Sicherheit Europas

**Günter Barnett:** Verteidigungspolitische Positionierungen und Ideen zu einer Europa-Armee – Gedanken über in Österreich nicht stattfindende Diskussionen

**Werner Fasslabend:** Brauchen wir eine Europa-armee?

**Johann Frank:** Perspektiven einer Europäischen Armee nach dem Vertrag von Lissabon

**Herbert Scheibner:** Euroarmee – Traum und Wirklichkeit

**Anhang:** Die Einstellung der Österreicher zu einer Europa-Armee

HEFT 35 (2010)

**LIBERALISMUS – EIN ALLERWELTSBEGRIFF ODER ANWALT DER FREIHEIT?**

**Lüder Deecke:** Freiheit und Verantwortung

**Erich W. Streissler:** Liberalismus in ökonomischer Sicht

**Rudolf Burger:** Anmerkungen über das Wesen des Liberalismus

**Andreas Unterberger:** Liberales Denken statt liberaler Parteien: 17 Denkanstöße

**Gregor Henckel-Donnersmarck:** Liberalismus und Religion

sowie:

**Michael Macek:** Über die Freiheit der Kunst

# Schriftenreihe zur internationalen Politik

## Band 1

Erich Reiter (Hg.)

### **Die Sezessionskonflikte in Georgien**

mit Beiträgen von: Klaus Becher – Gustav C. Gressel – Egbert Jahn – Jörg Himmelreich Iris Kempe – Eugene Kogan – Aschot Manutscharjan – Jürgen Schmidt – Peter Schmidt – Peter W. Schulze – Andrei Zagorski

Böhlau ISBN 978-3-205-78325-1

## Band 2

Erich Reiter (Hg.)

### **Der Krieg um Bergkarabach – Krisen- und Konfliktmanagement in der Kaukasusregion**

mit Beiträgen von: Meliha Benli Altunisik – Aser Babajew – Uwe Halbach – Egbert Jahn – Eugene Kogan – Helge Lerider – Aschot Manutscharjan – Erich Reiter – Peter W. Schulze – Oktay F. Tannisever – Andrei Zagorski

Böhlau ISBN 978-3-205-78404-3

## Band 3

Erich Reiter (Hg.)

### **Konfliktmanagement in Zentralasien**

mit Beiträgen von: Meliha Benli Altunisik – Aser Babajew – Uwe Halbach – Egbert Jahn – Eugene Kogan – Helge Lerider – Aschot Manutscharjan – Erich Reiter – Peter W. Schulze – Oktay F. Tannisever – Andrei Zagorski

Böhlau ISBN 978-3-205-78565-1

## Band 4

Erich Reiter (Hg.)

### **Entwicklungsszenarien in Osteuropa – mit Schwerpunkt Ukraine**

mit Beiträgen von: Hannes Adomeit - Piotr Buras – Eugene Kogan – Erich Reiter – Winfried Schneider-Deters – Peter W. Schulze – Hans-Joachim Spanger – Andrei Zagorski

Böhlau ISBN 978-3-205-78709-9

# Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe

## Reihe Studien

---

<b>Klaus Becher</b>	Die USA als Faktor des Konfliktmanagements in Georgien	September 2007
<b>Erich Reiter</b>	Die Einstellung der Österreicher zu der Sicherheits- und Verteidigungs politikund zur EU; Bewertung der Ergebnisse einer IMAS-Umfrage vom April 2007und anderer Erhebungen	Oktober 2007
<b>Peter W. Schulze</b>	Energiesicherheit – ein Europäischer Traum. Russland als Energiemacht	Oktober 2007
<b>Heinz Gärtner</b>	Die Zukunft der Rüstungskontrolle	November 2007
<b>Klaus Becher</b>	Ziel und Zweck der US-Raketenabwehr und die europäische Interessenslage	Dezember 2007
<b>Andrei Zagorski</b>	Die Kontroverse über amerikanische Raketenabwehr in Europa: Lösungsversuche in der Sackgasse?	Dezember 2007
<b>Egbert Jahn</b>	Optionen für die Politik der EU gegenüber Georgien und den De-facto-Staaten Abchasien und Südossetien	Dezember 2007
<b>Erich Reiter</b>	Die Einstellung der Österreicher zu Kernenergie, Klimawandel und Genforschung Auswertung u. Kommentierung der Ergebnisse einer Meinungsumfrage	Jänner 2008

<b>Erich Reiter</b>	Bewältigung sozialer Probleme und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit – Details einer Studie über „politische Denkmuster“ der Österreicher	Jänner 2008
<b>Erich Reiter</b>	Meinungsfreiheit – Details einer Studie über „Meinungsfreiheit in Österreich“	Februar 2008
<b>Peter W. Schulze</b>	Zieloptionen russischer GUS-Politik: Geopolitische Neuordnung des Sicherheits- und Kooperationsraumes oder vernachlässigte Konfliktzone?	März 2008
<b>Oliver Ginthör Martin Haselberger Sandra Schreiblehner</b>	Die steuerliche Entlastung des Mittelstandes zwecks besserer Vorsorgemöglichkeiten	März 2008
<b>Stefan Pickl</b>	Investitionsverhalten in internationalen Emissionshandelssystemen Ökologie und Ökonomie im Spannungsfeld des Kyoto-Protokolls	April 2008
<b>Eugene Kogan</b>	Sicherheitspolitik im Nahen Osten Israels Lehren aus dem Libanonkrieg – Russlands Rolle im Nahen Osten	Juni 2008
<b>Urs Schöttli</b>	China: Was hat sich seit 1976 ereignet?	August 2008
<b>Hannes Adomeit Peter W. Schulze Andrei Zagorski</b>	Russland, die EU und „Zwischeneuropa“ Drei Studien	Oktober 2008
<b>Eugene Kogan</b>	Military and Energy – Security Situation Around the Black Sea Area	November 2008
<b>Gudrun Harrer</b>	Souveränität und Nachkriegszeit: Der Irak nach dem Abschluss des Status of Forces Agreement mit den USA	Jänner 2009
<b>Uwe Halbach Peter W. Schulze Andrei Zagorski Eugene Kogan</b>	Machtpoker am Kaukasus Nachlese zum „Fünf-Tage-Krieg“ in Georgien im Sommer 2008 Vier Studien	Februar 2009
<b>Peter W. Schulze Andrei Zagorski</b>	Russische und europäische Energiepolitik im Zeichen der globalen Krise Die strategische Orientierung Russlands zu Europa?	Mai 2009
<b>Hüseyin Bağcı</b>	Changing Geopolitics and Turkish Foreign Policy	Juni 2009
<b>Gerhart Wielinger</b>	Überlegungen zum Thema Gestaltung der Verfassung im Hinblick auf die Sicherung einer rechtsstaatlichen und sparsamen Bewältigung von Staatsaufgaben	Juli 2009
<b>Urs Schöttli</b>	Wird der Westen auch weiterhin die Vorgaben für die künftige Gestaltung der Weltwirtschaft geben können?	August 2009
<b>Erich Reiter</b>	Libérale Gesinnung in Österreich – Auswertung einer IMAS-Umfrage	September 2009
<b>Erich Reiter</b>	Wie die Österreicher unser Wirtschaftssystem sehen – (IMAS-Umfrage)	September 2009
<b>Eugene Kogan</b>	Turkish-American Strategic Partnership versus Turkish-Russian Partnership without Strategy	Oktober 2009
<b>Hannes Adomeit</b>	Russland und Iran – Welche Ziele und Interessen verfolgt Russland? Wie verlässlich ist Russland, wenn es darum geht, Teherans Aufstieg zur Atomkraft zu verhindern?	November 2009
<b>Gustav C. Gressel Eugene Kogan</b>	Missile Defence in Europe – Systems, Policies and Strategic Choices	März 2010
<b>Erich Reiter</b>	Freiheit und Religion – die Österreicher und der Islam Auswertung und Kommentierung der Ergebnisse einer Meinungsumfrage	Juni 2010
<b>Erich Reiter</b>	Das soziale Selbstportrait der Österreicher und wie und als was sie den Liberalismus sehen	Oktober 2010
<b>Eugene Kogan Eugene Kogan Vahap Polat</b>	Turkey's Place and Role in Changing NATO Is Turkey torn between the European Union and the Middle East? Die Türkei unter Erdoğan	November 2010
<b>Erich Reiter Heinz Gärtner Gudrun Harrer</b>	Wie realistisch ist die Errichtung einer nuklearwaffenfreien Zone? Nuklearwaffenfreie Zonen und Österreich Die Fata Morgana einer Middle East Nuclear Weapon Free Zone	März 2011
<b>Erich Reiter</b>	Denkschrift zur Wehrpflichtdebatte	Juli 2011

Das Internationale Institut für Liberale Politik Wien (IILP) wurde im Herbst 2005 gegründet und bezweckt die Förderung liberaler Politik, insbesondere in den Bereichen der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik, internationalen Beziehungen, Europapolitik, Außen- und Sicherheitspolitik sowie hinsichtlich aktueller Fragen der österreichischen Politik.

Das IILP versteht sich als bürgerlicher und pro-europäischer Think-Tank für Österreich.

Im Rahmen seines wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Programms lädt es zu zahlreichen Veranstaltungen. Neben anderen Publikationen gibt es die „Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe“ heraus.

[www.iilp.at](http://www.iilp.at)

IILP – ZVR Zahl 425665530



Internationales Institut  
Liberale Politik Wien





Österreichische Post AG /  
Sponsoring Post  
Verlagspostamt 1010 Wien  
GZ: 06Z037014 S

ISBN 978-3-902595-48-5



Internationales Institut für liberale Politik Wien

SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE  
REIHE STUDIEN